

Univerzita Karlova v Praze

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

## BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Probleme englischer Muttersprachler bei der Aussprache von deutschen  
Lauten

Problems English Speakers Face with Pronunciation of German Sounds

Problémy anglických mluvčích ve výslovnosti hlásek německého jazyka

Iva Bernadetta Jansová

Vedoucí práce: PhDr. Pavla Nečasová, Ph.D.

Studijní program: Specializace v pedagogice

Studijní obor: B AJ-NJ

2016

## Čestné prohlášení

Prohlašuji, že jsem předloženou bakalářskou práci vypracovala pod vedením vedoucí práce samostatně za použití v práci uvedených pramenů a literatury. Dále prohlašuji, že tato práce nebyla využita k získání jiného nebo stejného titulu. Souhlasím se zapůjčováním práce a jejím zveřejňováním.

V Praze dne 10. července 2016

.....

podpis

## **Poděkování**

Děkuji PhDr. Pavle Nečasové Ph.D. za odborné vedení mé bakalářské práce.

Dále děkuji všem anglickým rodilým mluvčím, kteří mi poskytli materiál pro praktickou část této práce.

## ANOTACE

Tato bakalářská práce zkoumá rozdíly mezi německým a anglickým jazykem na úrovni fonetiky a fonologie a vymezuje ty hlásky německého jazyka, které činí anglickým mluvčím nejčastější problémy. Nejprve je konzultována odborná literatura a jsou načrtnuty hláskové systémy pro anglický a pro německý jazyk, díky jejichž komparaci získáváme hypotetický seznam stěžejních problémových hlásek. Praktická část se následně snaží potvrdit či vyvrátit problematičnost těchto vybraných hlásek na základě analýzy autentických nahrávek anglických rodilých mluvčích. Cílem této práce je vytvořit teoreticky i prakticky ověřený seznam nejproblematictějších německých hlásek pro studenty s angličtinou jako mateřským jazykem, nebo již ovládnutým cizím jazykem, tak aby jej mohli využít oni i učitelé němčiny jako cizího, resp. druhého jazyka.

**Klíčová slova:** fonetika a fonologie anglického jazyka, fonetika a fonologie německého jazyka, kontrastivní fonetika, komparativní fonetika, němčina jako druhý jazyk, němčina jako cizí jazyk

## ANNOTATION

This bachelor thesis explores differences between English and German language on the level of Phonetics and Phonology and defines German sounds causing the biggest difficulties to English speakers. Firstly, specialized literature sources are consulted, in which English and German sound systems are outlined, and after comparing these two systems, a hypothetical list of crucial problematic sounds is created. In the practical part it is intended to confirm or disprove the problematic character of these selected sounds based on the analysis of authentic recordings of English native speakers. The aim of the thesis is to compile a theoretically and practically verified list of the most problematic German sounds for learners with English as a mother tongue, or as an already acquired foreign language, so that the list can be used by the students themselves as well as the teachers of German as a Foreign/Second Language.

**Keywords:** English Phonetics and Phonology, German Phonetics and Phonology, Contrastive Phonetics, Comparative Phonetics, German as a Second Language, German as a Foreign Language

# INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	7
I.   Phonetik und Phonologie der englischen und der deutschen Sprache.....	10
1    Erklärung der Grundbegriffe .....	10
2    Phonetik und Phonologie der englischen Sprache.....	14
2.1   Bemerkung zu den Varianten des Englischen .....	14
2.2   Englische Vokale .....	14
2.3   Englische Konsonanten.....	18
3    Phonetik und Phonologie der deutschen Sprache.....	21
3.1   Deutsche Vokale .....	21
3.2   Deutsche Konsonanten.....	24
II.   Vergleich der beiden Lautsysteme.....	29
1    Arten von Schwierigkeiten .....	29
2    Kontrastive Analyse: Vokale.....	29
2.1   Phonologische Schwierigkeiten .....	30
2.2   Phonetische Schwierigkeiten .....	35
3    Kontrastive Analyse: Konsonanten .....	36
3.1   Phonologische Schwierigkeiten .....	37
3.2   Phonetische Schwierigkeiten .....	38
III.   Phonetische Untersuchung .....	40
1    Forschungsdesign.....	40
2    Theoretische Vorbereitung der Untersuchung.....	41
2.1   Zusammensetzung der Liste problematischer Phänomene für die Untersuchung	41
2.2   Übersicht der Probanden.....	43

3	Realisierung der Untersuchung .....	46
4	Auditive Analyse .....	47
4.1	Bemerkung zu der Methode .....	47
4.2	Bemerkung zu den technischen Problemen bei der Analyse .....	47
4.3	Auswertung der auditiven Analyse .....	47
5	Zusammenfassung der Untersuchung .....	53
5.1	Probleme und Fehler bei der auditiven Analyse .....	53
5.2	Zusammenfassung der Ergebnisse .....	54
5.3	Vergleich der Ergebnisse der Untersuchung mit der Theorie .....	57
	Schlusswort .....	59
	Resumé .....	61
	Literaturverzeichnis .....	62
	Abbildungsverzeichnis .....	64
	Tabellenverzeichnis .....	65
	Graphenverzeichnis .....	65
	Anhangsverzeichnis .....	65
	AUDIOANHANG/CD	

## Einleitung

Eine der größten Herausforderungen beim Fremdsprachenlernen ist der Erwerb der Aussprache. Jede Sprache hat ein ganz spezifisches phonetisches Inventar, das die Basis für die Aussprache aller Wörter bildet, und auch wenn zwei Sprachen scheinbar gleiche Laute besitzen, können sie sich trotzdem in ihrer Aussprache unterscheiden. Jedem Laut kann man durch eine unmerkbar veränderte Artikulation neue Qualitäten zuschreiben, wie z.B. einen anderen Grad der Aspiration, Stimmhaftigkeit, Labialisierung, usw. Diese kleinen Unterschiede scheinen für die untrainierten Ohren zwar unauffällig zu sein, und sie tragen meistens auch keinen Bedeutungsunterschied, aber sie sind bedeutend für die Verständlichkeit und für den authentischen Klang der Sprache. Der Schwerpunkt der Forschung dieser Bachelorthesis liegt auf der Aussprache der einzelnen Laute. Ausspracheregeln und suprasegmentale Erscheinungen werden in dieser Bachelorthesis nicht behandelt, denn sie stellen ein zu umfangreiches Thema dar, um sie im Rahmen dieser Bachelorarbeit gründlich auszuarbeiten.

Es ist die Aufgabe des Lehrers, die phonetischen Schwierigkeiten der zu erlernenden Fremdsprache hinsichtlich der Muttersprache, bzw. einer bereits gelernten Fremdsprache der Schüler einzuschätzen, sie den Schülern zu erklären und auf ihre Aussprache zu achten. Wenn der Lehrer die Muttersprache und weitere Fremdsprachenkenntnisse der Schüler kennt und sich über die phonetischen Unterschiede zwischen den Sprachen bewusst ist, kann er den Schülern die richtige Aussprache der zu erlernenden Fremdsprache besser beibringen. Dabei soll diese Bachelorarbeit helfen. Auf Grund des Lehramtsstudium der Fächer Deutsch und Englisch der Autorin, werden im Folgenden die Laute dieser beiden Sprachen untersucht.

Das Ziel dieser Thesis ist es, eine theoretisch sowie praktisch geprüfte Liste der problematischsten Laute für Deutschlerner, die Englisch als Muttersprache oder als bereits gelernte Fremdsprache haben, zusammenzustellen, die ihnen und den Deutschen als Fremdsprache und Deutschen als Zweitsprache Lehrern Nutzen einbringen soll. Die in dieser Arbeit erworbene Erkenntnisse können auch in solchem Deutschunterricht berücksichtigt werden, dessen Schüler zwar keine Englischmuttersprachler sind, aber

die Deutsch als zweite Fremdsprache nach dem Englischen lernen, wie es der Fall bei den meisten tschechischen Schülern und Studenten ist.

Das Ziel wird dadurch erreicht, dass zuerst die Phonetiksysteme des Englischen und des Deutschen auf dem Basisniveau der Laute verglichen, die markantesten Unterschiede in der Aussprache der einzelnen Laute gefunden, diese dann praktisch durch eine Forschung überprüft und die theoretischen sowie praktischen Ergebnisse schließlich miteinander verglichen werden.

Es werden folgende Datenbanken für die Quellensuche dieser Thesis herangezogen: Google Scholar, der Katalog der Universitätsbibliothek in Leipzig, der Katalog der Universitätsbibliothek in Passau, der Katalog der Bibliothek des Goethe Instituts in Prag und der zentrale Katalog der Karlsuniversität in Prag. Forschungsstand zu diesem Thema ist zurzeit auf einem ziemlich hohen Niveau, aber meist gibt es nur Materialien auf Englisch, die nicht ins Deutsche übersetzt werden. Es ist logisch, dass sich vor allem die englischsprachigen Lerner und Lehrer für die Problematik der deutschen Aussprache für englische Muttersprachler interessieren, aber die Deutschlehrer, deren Muttersprache nicht Englisch ist, oder deren Englischkenntnisse nicht genügend sind, werden vernachlässigt. Die meisten deutschen Werke über komparative Phonetik des Englischen und des Deutschen sind für englischlernenden Deutschsprachige gemeint, denn sie sind meistens nur auf problematische Laute des Englischen fokussiert. Es gibt jedoch ein paar Kapitel über die deutsche Aussprache in Büchern, die sich mit DaF für Englischsprechende beschäftigen.

Die folgenden Werke sind für diese Thesis grundsätzlich wichtig: die auf Englisch geschriebene Bücher *Modern German pronunciation: An introduction for speakers of English* (2003) von C. Hall, *The Sounds of English and German* (1962) von W. Moulton, *The Sounds of German* (2010) von C. Russ. Von den deutschen Büchern ist H. Kufners *Kontrastive Phonologie* (1971) von großer Bedeutung, dennoch wie schon gesagt, ist es eher für deutschlernenden Englischmuttersprachler geeignet. Als Muster für die deutsche Aussprache wird in dieser Thesis das *Duden Aussprachewörterbuch* (2005) von Max Mangold und der Dudenredaktion und für die Erklärung der Phonetik werden die Bücher *Phonetik des Deutschen* (1995) von Fink und *Deutsche Phonetik für Ausländer* (1998) von R. und I. Rausch verwendet. Die englische Phonetik wird



vor allem anhand der Bücher *English Phonetics and Phonology* von P. Roach (2009) und *Englische Phonetik* von R. Arnold und K. Hansen umrissen und die Transkription der Einzelwörter immer durch das *Paperback Oxford English Dictionary* (2013) überprüft.

Zur Ausarbeitung dieser Thesis werden mehrere wissenschaftliche Methoden benutzt. Der theoretische Teil stützt sich auf Fachliteraturrecherche, mit deren Hilfe die Phonetiksysteme des Deutschen und des Englischen analysiert werden, einschließlich der einzelnen Laute und ihre phonetischen und phonologischen Merkmale, und auf den Vergleich der beiden Phonetiksysteme. Der praktische Teil ist dagegen durch eine auditive Analyse charakterisiert und das ganze Werk wird mit einer Synthese zum Schluss gebracht.

Der theoretische Teil der Thesis ist in zwei Kapitel unterteilt. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit dem englischen und dem deutschen Aussprachesystem. Das zweite Kapitel vergleicht beide Phonetiksysteme. Das dritte Kapitel gehört schon zu dem praktischen Teil der Thesis und ist weiterhin in fünf Kapiteln unterteilt. Es erfolgt zuerst eine Definition des Forschungsdesigns, dann eine theoretische und praktische Vorbereitung für Forschung, eine Realisierung der Forschung durch Aufnahmen, eine auditive Analyse mit Auswertung der Ergebnisse und eine Zusammenfassung.

# **I. Phonetik und Phonologie der englischen und der deutschen Sprache**

## **1 Erklärung der Grundbegriffe**

Um sich mit der Fachliteratur im Bereich Phonetik und Phonologie beschäftigen zu können, muss man sich zuerst einige Begriffe aneignen, die in diesem Kontext oft vorkommen. Am besten kann man sie an Kontrasten vorstellen:

### **Phonetik, Phonologie**

Die Phonetik beschreibt die materielle Seite der Sprachlaute aller Sprachen. Sie untersucht, wie die Laute entstehen, übertragen und wahrgenommen werden. Dagegen fragt die Phonologie nach Funktionen und Eigenschaften von Lauten im Rahmen einer Sprache. „Beide Wissenschaftsbereiche durchdringen und bedingen sich in verschiedener Weise“ (Siebenhaar, 2007, S. 2).

### **Phon, Phonem, Allophon**

Das Phon ist die Basiseinheit der Phonetik. Es ist ein einzelner, aus dem Lautstrom segmentierbarer Laut, der keine Bedeutungsunterscheidung trägt. Phone werden in eckigen Klammern [] geschrieben. Dagegen ist das Phonem die Basiseinheit der Phonologie. Es ist das kleinste lautliche Segment mit potentieller bedeutungsunterscheidender Funktion. „Das Phonem ist eine Abstraktion, in der alle Phone mit gleicher distinktiver Funktion zusammengefasst sind“ (Siebenhaar, 2007, S. 5). Phoneme werden in Schrägstrichen // geschrieben. Allophone sind phonetisch unterschiedliche Realisierungen eines Phonems und markieren keine Bedeutungsunterscheidung. Sie können entweder freie Varianten oder gebundene/komplementäre Varianten des Phonems sein. Die freien sind beliebig verwendbar, die gebundenen richten sich nach der Lautumgebung (Siebenhaar, 2007, S. 8).

### **Minimalpaare**

Minimalpaare sind Wortpaare, die sich nur in einem Laut unterscheiden. Die beiden Wörter kommen entweder aus der gleichen Sprache oder aus unterschiedlichen Sprachen,

z.B. die Wörter *grün* (Deutsch) vs. *green* (Englisch)<sup>1</sup>. Mit Hilfe von Minimalpaaren kann man überprüfen, ob ein Laut auch ein Phonem ist, denn der Laut unterscheidet hier die Bedeutung (Hall, 2003, S. 17).

### **Vokale, Diphthonge, Konsonanten**

„Vokale sind Öffnungslaute, zu deren Klangfarbengestaltung die Resonanzwirkung der Ansatzräume wesentlich ist, ohne Berührungsfläche in der Mittellinie des Gaumens...“ (Essen, 1979, S. 84). Diphthonge sind einsilbige Zusammensetzungen von Vokalen. Dagegen sind Konsonanten keine Öffnungslaute, denn wenn sie gebildet werden, entsteht in der Mittellinie des Gaumens ein Verschluss, eine Enge oder ein intermittierender Verschluss (Rausch, 1998, S. 26-28).

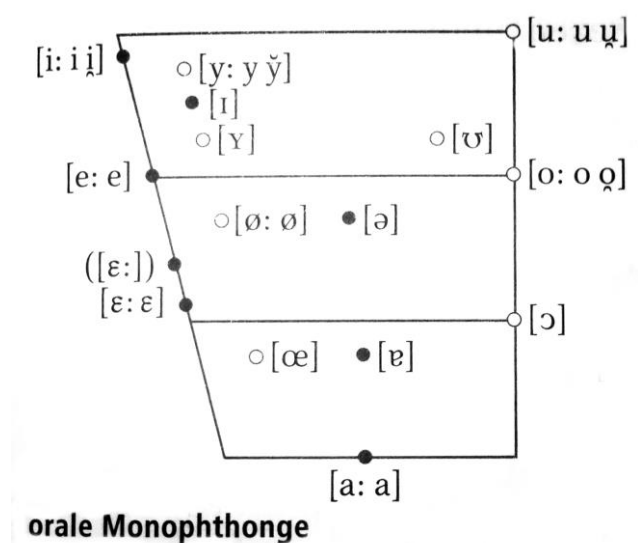
### **Allgemeine Beschreibung der Vokale**

Man kann die Vokale nach Vertikallage der Zunge als hohe, mittelhohe und flache, nach der Qualität als geschlossene, offene, halbgeschlossene, oder halboffene; nach Horizontallage der Zunge als Vorder-, Mittel-, oder Hinterzungenvokale; nach Labialisierung als gerundete, gespreizte, oder neutrale; nach der Spannung als gespannte, oder ungespannte; nach der Syllabizität als silbische, oder unsilbische; nach der Quantität (Vokallänge) als lange oder kurze und nach der Teilnahme des Nasenraums als orale oder nasale Vokale (Hall, 2003, S. 72-77) klassifizieren. Am besten kann man sie mit Hilfe eines Vokalvierecks veranschaulichen:

---

<sup>1</sup> Den intersprachlichen deutsch-englischen Minimalpaaren widmet sich B. Hufeisen in ihrem Buch *Englisch im Unterricht Deutsch als Fremdsprache* (1994). Hier findet man außerdem eine Liste von Wörtern, die im Englischen und Deutschen graphisch/phonetisch/semantisch ähnlich sind.

Abbildung 1 – Vokalviereck der deutschen Monophthonge



Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 37.

Hier wird als Beispiel das Vokalviereck für deutsche Vokale präsentiert, aber die gleichen Regeln gelten auch für die englischen Vokale, siehe Abbildung 2. Die obere horizontale Achse zeigt die horizontale Lage der Zunge an – Vorderzungenvokale befinden sich links, Hinterzungenvokale rechts. Die linke vertikale Achse zeigt die vertikale Lage der Zunge an – je höher diese ist, desto höher liegt der Vokal auf der Achse. Die rechte vertikale Achse zeigt die Qualität an – je höher der Vokal, desto geschlossener. Die Lippenrundung wird hier durch die leeren Punkte angedeutet, ungerundete Vokale werden durch gefüllte Punkte angezeigt.

### Allgemeine Beschreibung der Konsonanten

Konsonanten werden durch folgende Merkmale beschrieben: Artikulationsstelle, Artikulationsart, Stimmhaftigkeit, Spannung und Aspiration. Die Artikulationsstelle besagt, wo die Konsonanten gebildet werden. Labiale Konsonanten werden entweder mit unterer und oberer Lippe als zwei aktive Artikulatoren gebildet – bilabial, oder sie können mit der Unterlippe als passiver und den oberen Zähnen als aktiver Artikulator gebildet werden – labiodental. Alveolare Konsonanten werden mit passiver Hilfe der Alveolen (des Zahndamms) und aktiver Hilfe der Zungenspitze gebildet. Palatoalveolare Konsonanten werden am hinteren Zahndamm oder am vorderen Teil des Gaumens gebildet mit der Zungenspitze als aktiver Artikulator. Palatale Konsonanten

werden am vorderem Gaumen mit Hilfe der Zungenrücken gebildet. Die velaren Konsonanten werden am hinterem Gaumen mit dem aktiven Zungenrücken gebildet. Die uvularen Konsonanten werden mit den aktiven Artikulatoren – Zungenwurzel und Zäpfchen gebildet. Und glottale Konsonanten werden mit Stimmlippen gebildet (Hall, 2003, S. 26).

Die Artikulationsart beschreibt, wie der Konsonant gebildet wird. Ein Klusil/Plosiv/Verschlusslaut wird durch einen totalen Verschluss im Vokaltrakt gebildet. Ein Frikativ/Reibelaut wird so gebildet, dass zuerst die Stimmlippen eine Engstelle bilden, wo dann die ausströmende Luft wirbelt – so entsteht die sog. „Frikation“. Ein Nasal/Nasenlaut wird auch durch einen totalen oralen Verschluss gebildet, aber die Luft kann dabei durch die Nase entweichen. Ein Lateral/Seitenlaut wird bei einem oralen Teilverschluss erzeugt, wobei die Luft an den Zungenseiten entströmt. Ein Approximant/der friktionslose Dauerlaut entsteht ähnlich wie ein Frikativ, aber der Luftdruck ist dabei niedriger, daher kommt es nicht zu einer vollen Frikation. Einen Schwinglaut/Vibrant bildet man mit schneller Vibration der Zungenspitze, die den Zahndamm berührt, oder mit Vibration des Zäpfchens, das die Hinterzunge berührt. Ein Affrikat ist wiederum ein Verschlusslaut, dessen Verschluss jedoch langsam geöffnet wird, sodass dadurch eine Frikation entsteht (Hall, 2003, S. 25).

Konsonanten können weiterhin entweder stimmhaft oder stimmlos sein. Stimmhafte Konsonanten entstehen durch eine Vibration der Stimmlippen, bei stimmlosen Konsonanten gibt es keine Vibration. Die stimmlosen Verschlusslaute, Frikative und Sibilanten sind dazu im Deutschen sowie im Englischen gespannt und stimmlose Verschlusslaute können aspiriert (behaucht) werden. Die stimmhaften Konsonanten sind dagegen immer ungespannt und unaspiriert. (Hakkarainen, 1995, S. 67-69). Wenn ein Konsonant gespannt ist, bedeutet es, dass man für seine Aussprache einen größeren Druck und eine größere Muskelspannung braucht als bei seinem ungespannten Äquivalent. Wenn ein Konsonant aspiriert ist, bedeutet es, dass es bei seiner Entstehung zu einem starken Auslassen des oralen Verschlusses mit hörbarem Hauchgeräusch kommt (Hall, 2003, S. 28-30).

## **2 Phonetik und Phonologie der englischen Sprache**

Englisch ist für das Ziel dieser Thesis die Ausgangssprache, denn es sollen die Probleme der Englischmuttersprachler in der deutschen Aussprache erforscht werden. Aus diesem Grunde wird zunächst die Fachliteratur über englische Phonetik und Phonologie recherchiert und das phonetische System des Englischen als erstes dargestellt. In den drei folgenden Subkapiteln beschäftigen sich kurz mit Englischen Varianten und dann mit Vokalen und Konsonanten.

### **2.1 Bemerkung zu den Varianten des Englischen**

Die große Menge verschiedener Dialekte des Englischen erschweren die komparative Arbeiten des Englischen und des Deutschen. Sogar wenn nur die drei bekanntesten Varianten der englischen Aussprache in Betracht gezogen werden – General American Pronunciation (weiter nur GA), die offizielle Aussprache in den USA, Received Pronunciation<sup>2</sup> (weiter nur RP), die offizielle Aussprache im Vereinigten Königreich und Australian English, die offizielle Aussprache in Australien, sind große phonetische und phonologische Unterschiede unter ihnen zu erkennen.

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich daher hauptsächlich mit dem Britischen Akzent, genauer gesagt mit RP, der in Europa am häufigsten benutzt wird, und nur in einigen Fällen werden auch Aussprachemerkmale anderer Variationen des Englischen benutzt, um einige Aussprachebesonderheiten des Deutschen mit etwas den englischen Muttersprachlern Bekanntem vergleichen zu können.

### **2.2 Englische Vokale**

#### **Zahl der englischen Vokalphoneme**

Die Zahl der englischen Vokalphoneme variiert in der Fachliteratur von Autor zu Autor. Das liegt vor allem daran, dass aus Sicht der Phonetik die Beschreibung der Vokale immer relativ, nie absolut ist. Merkmale wie Geschlossenheit, Rundung und Ähnliches sind

---

<sup>2</sup> Received Pronunciation = anerkannte Aussprache, manchmal als britische Standardaussprache bezeichnet, früher auch Queen's English oder BBC English genannt (Hansen, 1982, S. 85-8).

wichtig für die Basisübersicht, jedoch sind sie kein absoluter Maßstab, denn ein Vokal kann immer ein bisschen mehr oder weniger gerundet oder offen sein – das hängt von dem Sprecher ab (Moulton, 1962, S. 60). In manchen Büchern werden die Phoneme und die Phone nicht klar getrennt, und manchmal kommt es zur Verwechslung der Begriffe, oder die Autoren sind sich selbst nicht sicher, welche Vokale als selbständige Phoneme zu betrachten sind.

Der tschechischer Sprachwissenschaftler J. Volín behauptet, dass Englisch 20 Vokalphoneme hat – 12 Monophthonge und 8 Diphthonge. Aber sogar er gesteht, dass der Status der Diphthonge als Phoneme problematisch ist, denn im Englisch werden zwar oft acht Diphthonge verwendet, aber ihr Status wird oft hinterfragt, und einige Autoren, wie z.B. J. Jenner, schlagen vor, nur drei Diphthonge als Phoneme zu betrachten (Volín, 2004, S. 14). W. Moulton auf der anderen Seite führt nur 16 Vokalphoneme an, fünf davon sind Diphthonge (1962, S. 73-74). Die meisten deutschen sowie englischen Autoren, wie R. Arnold und K. Hansen in ihrem Buch *Englische Phonetik* (1975, S. 31) oder der anerkannte amerikanische Phonologe P. Roach (2009, S. 10-18), der sich übrigens dem RP Englisch widmet, verwenden die gleichen 20 Vokalphoneme. Darum werden sie in dieser Thesis als Musterliste genommen. P. Roach hat Englisch also 12 Monophthonge: /i:/, /ɪ/, /u:/, /ʊ/, /e/, /ɜ:/, /ə/, /ɔ:/, /æ/, /ʌ/, /ɑ:/, /ɒ/ und 8 Diphthonge /eɪ/, /aɪ/, /ɔɪ/, /aʊ/, /əʊ/, /ɪə/, /eə/ und /ʊə/. Er erkennt auch 5 Triphthonge /aɪə/, /ɔɪə/, /eɪə/, /aʊə/ und /eʊə/, aber deren Status wird oftmals angezweifelt.

## **Distinktive Eigenschaften der englischen Vokale**

### **Monophthonge**

Nach P. Roach hat Englisch 12 Monophthonge. In der Abbildung 2 ist das Vokalviereck der englischen Vokale zu sehen. Mit Hilfe der oben beschriebenen vier Achsen lassen sich diese näher spezifizieren. Zunächst werden die obere horizontale und die linke vertikale Achse bestimmt. Zu den Vorderzungenvokalphonemen gehören die hohen /i:/ und /ɪ/, das mittelhohe /e/ und und das flache /æ/. Die Zentralvokalphoneme sind drei mittelhohe Vokale /ɜ:/, /ə/ und /ʌ/. Die Hinterzungenvokalphoneme sind die hohen /ʊ/, /u:/, das mittelhohe /ɔ:/ und die flachen /ɒ/ und /ɑ:/. Wenn man die rechte vertikale Achse

betrachtet, kann man die geschlossenen /i:/, ɪ, u, ʊ/, die halbgeschlossenen /e/ und /ɜ:/, die halboffenen /ɜ, ʌ, ɔ/ und die offenen Vokalphoneme /æ, ɒ, ɑ/ unterscheiden. Im Englischen gibt es nur drei gerundete Vokale: /ʊ/, /u:/ und /ɔ:/, der Rest ist ungerundet.

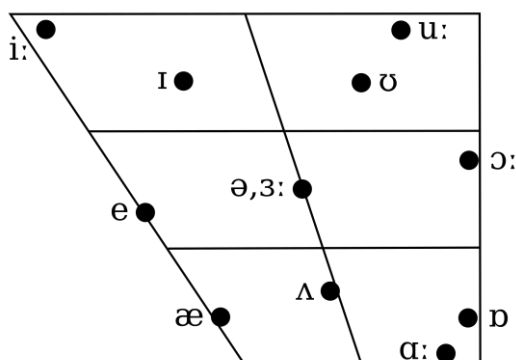
Im Unterschied zum Deutschen, hat das Englische keine konsistenten Oppositionen zwischen gespannten und ungespannten Vokalen. Sie spielen nur eine kleine Rolle in einem Teil des Systems (Kufner, 1971, S. 86). Als Beispiel nennt H. Kufner:

*feel* /i:/ vs. *fill* /ɪ/

*fool* /u:/ vs. *full* /ʊ/

Die Art dieser Opposition ist anders als im Deutschen. Es handelt sich vielmehr um eine Diphthongierung als um eine Dezentralisierung der gespannten Vokale (Kufner, 1971, S. 86). Auch die Problematik lange vs. kurze Vokale ist nicht so einfach wie im Deutschen. Es gibt hier zwar einen gewissen Zusammenhang zwischen der Länge und der Spannung der Vokale, aber sie ist nicht sehr wichtig. Man kann also Oppositionspaare wie *beat* /i:/ vs. *bit* /ɪ/ bilden, aber wesentlich auffallender ist für die Vokallänge die lautliche Umgebung. Mehr dazu wird im nächsten Kapitel geschrieben.

Abbildung 2 – Vokalphoneme im Englischen (RP)



Quelle: Roach, 2009, S. 2.

## Diphthonge

P. Roach erkennt im Englischen 8 Diphthonge: /eɪ/, /aɪ/, /ɔɪ/, /aʊ/, /əʊ/, /ɪə/, /eə/ und /ʊə/. Nach der Richtung der Gleitbewegung werden verengende und zentrierende Diphthonge unterschieden. Die ersten fünf gehören zu den verengenden (Engl. closing) Diphthongen,



die durch eine Bewegung von einer offeneren Position zu einer geschlosseneren Position entstehen, und die letzten drei sind zentralisiert (Engl. centring). Sie gleiten also von der Peripherie in die Richtung des Zentrums. Nach der Stellung des druckstärkeren Teils werden fallende (Engl. falling) und steigende (Engl. rising) Diphthonge unterschieden. Alle oben genannte Diphthonge werden jedoch meistens fallend ausgesprochen (Hansen, 1982, S. 31).

### **Triphthonge**

Die fünf viel diskutierten Triphthonge sind eigentlich Kombinationen von verengenden Diphthongen und Schwa: /aɪə/ wie bei *fire*, /ɔɪə/ wie bei *loir*, /eɪə/ wie bei *player*, /aʊə/ wie bei *hour* und /eʊə/ wie bei *slower*.

## **Weitere phonetische Merkmale der englischen Vokale**

### Nasalierte Vokale

Im Englischen gibt es keine Opposition zwischen oralen und nasalierten Vokalen, obwohl, allophonisch gesehen, werden nasalierte Vokale häufiger benutzt, vor allem in den USA. Wie H. Kufner sagt, verwenden viele gebildete Amerikaner nasalierte Vokale bei Lehnwörtern aus dem Französischem (1971, S. 93). Es ist vorstellbar, dass die Situation in anderen englischsprechenden Ländern ähnlich aussieht. Vokale müssen also nicht nasaliert werden, aber viele machen es vor Nasalkonsonanten, wie bei [hʌ<sup>n</sup>t] für *hunt*. Bei einigen Amerikanern ist die Nasalisierung so stark, dass sie den Nasalkonsonanten gar nicht mehr aussprechen: [hʌ<sup>n</sup>t] (Kufner, 1971, S. 94).

### Die Relativlänge

Englische Vokale werden meistens vor stimmlosen Konsonanten kürzer ausgesprochen als die Vokale vor stimmhaften Konsonanten, und die Vokale am Ende eines Wortes werden am längsten ausgesprochen. So wird zum Beispiel im Wort *leaf* das /i/ kürzer ausgesprochen als im Wort *leave*: [li·f] vs. [li:v] (Kufner, 1971, S. 86).

## 2.3 Englische Konsonanten

### Zahl der englischen Konsonantenphoneme

Englische Konsonanten sind eindeutiger zu bestimmen als englische Vokale, aber auch hier kommt es zu Uneinigkeiten. K. Hansen führt in seinem Buch *Englische Phonetik* zuerst 24 Konsonantenphoneme an, obwohl er nur 18 davon für reine Konsonanten hält, da er getrennt /j/ und /w/ als Halbvokale, und /m, n, ŋ, l/ als Sonoranten betrachtet. Auch /tʃ/, /dʒ/ scheinen problematisch, denn man könnte sie als Folge von den Phonemen /t/, /ʃ/ und /d/ /ʒ/ betrachten. Schließlich wird auch der Status des Phonems /ŋ/ bezweifelt. [ŋ] benimmt sich nämlich wie ein Allophon von /n/ (1982, S. 126-160).

Nichtsdestotrotz führen die meisten Phonologen, einschließlich J. Volín und P. Roach, 24 englische Konsonantenphoneme an: /p/, /b/, /t/, /d/, /k/, /g/, /f/, /v/, /s/, /z/, /h/, /m/, /n/, /r/, /l/, /j/, /w/, /θ/, /ð/, /ʃ/, /ʒ/, /tʃ/, /dʒ/, /ŋ/, und dazu auch das konsonantische /r/, das eigentlich nur in Formen seiner zwei Allophone vorkommt: in RP als [ɹ] und in GAP als [ɹ̥] (Volín, 2004, S. 19-20 und Roach, 2000, S. 36-39). Diese Liste wird in dieser Bachelorarbeit als Musterliste benutzt.

### Distinktive Eigenschaften der englischen Konsonanten

Die 24 englischen Konsonanten werden zuerst nach ihrem Artikulationsort und ihrer Artikulationsart unterteilt. Verschlusslaute /p/, /b/, Nasenlaut /m/ und Approximant /w/ werden an den Lippen gebildet. Reibelaute /f/ und /v/ werden mit den Zähnen und den Lippen gebildet. Die für das Englische so spezifischen Reibelaute /θ/ und /ð/ sind Zahnlaute. Doch die meisten englischen Konsonanten sind alveolare Laute – seien es die Verschlusslaute /t/ und /d/, der Nasenlaut /n/, der Seitenlaut /l/, oder die Reibelaute /s/ und /z/. Zu den palato-alveolaren Lauten gehören Reibelaute /ʃ/, /ʒ/, Affrikate /tʃ/ und /dʒ/ und der Approximant /r/. Das Englische hat auch einen palatalen Konsonant /j/. Am Hintergaumen werden die Verschlusslaute /k/ und /g/ und das nasale /ŋ/ gebildet und ganz hinten am Zäpchen entsteht der Reibelaut /h/.

Das System der distinktiven Eigenschaften der deutschen Konsonantenphoneme wird in einer Übersicht in der Abbildung 3 zusammengefasst.

Abbildung 3 – Englische Konsonanten

	<i>Bilabial</i>	<i>Labiodental</i>	<i>Dental</i>	<i>Alveolar</i>	<i>Palato- alveolar</i>	<i>Palatal</i>	<i>Velar</i>	<i>Glottal</i>
<i>Plosive</i>	p b			t d			k g	
<i>Fricative</i>		f v	θ ð	s z	ʃ ʒ			h
<i>Affricate</i>					tʃ dʒ			
<i>Nasal</i>	m			n			ŋ	
<i>Lateral</i>				l				
<i>Approximant</i>	w				r	j		

Quelle: Roach, 2000, S. 70.

Leider werden hier nicht weitere Qualitäten der Konsonanten beschrieben. Nach der Stimmhaftigkeit werden im Englischen binäre Oppositionen gebildet. Dies ist an Beispielen W. Moultons (1962, S. 7) nachzuweisen. Links sind stimmlose, rechts stimmhafte Konsonanten zu sehen:

*pale* /peɪl/ vs. *Bail* /beɪl/

*tail* /teɪl/ vs. *dale* /deɪl/

*kale* /keɪl/ vs. *gale* /geɪl/

*fail* /feɪl/ vs. *veil* /veɪl/

*seal* /si:l/ vs. *zeal* /zi:l/

*ruce* /ru:ʃ/ vs. *rouge* /ru:ʒ/

*chain* /tʃeɪn/ vs. *Jane* /dʒeɪn/

*thigh* /θaɪ/ vs. *thy* /ðaɪ/

Die stimmlosen Konsonanten sind hier auch starke Konsonanten (Fortes-Konsonanten), während die stimmhaften Konsonanten schwach (Lenis-Konsonanten) sind.

## **Weitere phonetische Merkmale der englischen Konsonanten**

Die folgenden Merkmale sind auf phonetischem Niveau zu betrachten, sie haben nicht bedeutungsunterscheidene Funktion – sie bilden keine neuen Phoneme. Sie sind jedoch wichtig für die korrekte Aussprache.

### Grad an Stimmhaftigkeit

Neben den voll stimmlosen und voll stimmhaften Konsonanten ist im Englischen (sowie im Deutschen) das Phänomen der Veränderung der Stimmhaftigkeit bei stimmhaften Konsonanten /b d g/ zu finden. Im Anlaut oder Inlaut können sie voll stimmhaft oder auch fast stimmlos ausgesprochen werden. Dies hängt von der Geschwindigkeit und der Sorgfalt des Sprechers ab. Wenn die Laute im Auslaut vorkommen, zeigen sie normalerweise fast keine Stimmhaftigkeit – sie sind nur schwach stimmhaft oder fast stimmlos (Roach, 2000, S. 33). Wie S. Biersack in ihrer Arbeit (2002, S. 57) schreibt, ist es wichtig zu bemerken, dass englische Plosive immer Lenis-Konsonanten bleiben, auch wenn sie entstimmt werden.

### Behauchung

Die stimmlosen Verschlusslaute /p/, /t/, und /k/ werden im Englischen meistens stark behaucht, wenn sie im Anlaut stehen. Dies markiert man in der phonetischen Transkription mit einem kleinem „h“, wie z.B. [k<sup>h</sup>æt] für *cat*. Wenn vor ihnen aber /s/ steht, werden sie nicht behaucht, wie z.B. bei *scat* ['skæt]. Im Inlaut können sie auch starke Behauchung haben, aber nur in betonten Silben. Im Auslaut bleiben die Verschlusslaute immer unbehaucht (Roach, 2000, S. 33).

### Dunkles [ɫ]

Das englische Vokalphonem /l/ kommt in zwei Varianten vor: als helles [l] und als dunkles [ɫ]. Das dunkle [ɫ] wird durch eine Velariesung charakterisiert, also weiter hinten im Mund artikuliert. Es klingt daher dumpfer als die helle Variante. Im Englischen kommt es im Auslaut und vor Konsonanten vor (Kufner, 1971, S. 47).

### 3 Phonetik und Phonologie der deutschen Sprache

Deutsch dient in dieser Thesis als Zielsprache, daher kommt die Literaturrecherche über die deutsche Phonetik und Phonologie erst nach der des Englischen vor, aber sie wird detaillierter beschrieben. Zunächst werden die Vokale, dann die Konsonanten beschrieben.

#### 3.1 Deutsche Vokale

##### Zahl der deutschen Vokalphoneme

Wie im Englischen sind sich auch im Deutschen die Phonologen über die Zahl der Vokalen nicht ganz einig. Hierbei spielt ebenso die Relativität und Subjektivität der phonetischen Eigenschaften sowie die Begriffsverwechslung von Phonemen und Phonen eine Rolle. Das sieht man zum Beispiel an der Gruppe unsilbischer Vokale, die in manchen Büchern als Phoneme und in anderen als Allophone betrachtet werden. Ein weiteres Problem ist die ständige Entwicklung der deutschen Sprache, die neue Wörter aus anderen Sprachen übernimmt und so auch neue Vokale akzeptiert – vor allem aus dem Englischen.

Nach H. Hakkarainen (1995, S. 23) besitzt das Deutsche 16 Vokalen. Es sind die Kardinalvokale /i:/, /e:/, /ɛ/, /a/, /y:/, /ø:/, /œ/, /u:/, /o:/, /ɔ/, /ɑ:/ und außerdem kommen auch Vokale /ɪ/, /ʏ/, /ʊ/ und reduzierte Vokale /ə/ und /ɐ/ vor. Deutsch hat auch drei Diphthonge /ai/, /au/ und /ɔʏ/ (Hakkarainen, 1995, S. 30). Auch H. Kufner (1971, S. 75) erkennt 16 Vokale und drei Diphthonge und die englischen Autoren C. Hall (2003, S. 72) und W. Moulton (1962, S. 60) ebenso. R. und I. Rausch beschreiben in ihrem Buch (1998, S. 25-26) dagegen 17 Vokale, denn sie zählen auch /ɛ:/ dazu. Auch sie unterscheiden drei Diphthonge. Diese 17 Vokale führt auch H. Dieling an (1992, S. 119). C. Ross schreibt in seinem Buch *The Sounds of German* (2010) zwar auch über die gleichen 17 Monophthonge, aber er erkennt einen Diphthong mehr als die anderen Autoren, er fügt den Diphthong /ui/ zu. Diese Bachelorthesis wird mit der Auswahl des *Duden Aussprachewörterbuchs* (2005) arbeiten, denn der *Duden* gilt heute als das am meisten benutzte Muster der deutschen Aussprache.

##### Abbildung 4 – Vokalphoneme im Deutschen

/i:/	[i: i̯]	/a/	[a]	/u:/	[u: u̯]	/ɔʏ/ <sup>1</sup>	[ɔʏ]
/ɪ/	[ɪ]	/y:/	[y: y̯]	/ʊ/	[ʊ]	/ẽ:/	[ẽ: ẽ]
/e:/	[e: e]	/ʏ/	[ʏ]	/o:/	[o: o̯]	/ã:/	[ã: ã]
/ɛ:/	[ɛ:]	/ø:/	[ø: ø]	/ɔ/	[ɔ]	/œ:/	[œ: œ]
/ɛ/	[ɛ]	/œ/	[œ]	/aj/ <sup>1</sup>	[aj]	/õ:/	[õ: õ]
/a:/	[a:]	/ə/	[ə]	/au/ <sup>1</sup>	[au]		

*Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 35.*

Wie in der Abbildung 4 zu sehen ist, arbeitet der *Duden* mit 23 Vokalphonemen (in den Schrägstrichen), und zählt dazu ebenso die drei Diphthonge. In den eckigen Klammern sind dann 37 Phone/Laute zu sehen. Auch wenn man die Diphthonge nicht dazu zählen würde, würden 20 Vokalphoneme, respektive 34 Vokalphone, weiter zu Verfügung stehen, denn Der *Duden* betrachtet die vier Nasalvokale /ɛ̃/, /ã/, /œ̃/, /õ/ als selbständige deutsche Phoneme. Andere Autoren halten einige von ihnen jedoch entweder für Fremdphoneme oder für Allophone der nicht-nasalen Vokalen /ɛ/, /a/, /œ/ und /o/. Der *Duden* beschäftigt sich auch kurz mit dem fallenden Diphthong [ui], aber er gibt zu, dass dieser Diphthong nur in einigen Interjektionen, z.B. *pfui!*, und Eigennamen vorkommt (2005, S. 35). Darum wird er nicht in die Tabelle eingeordnet.

Egal zu welchem Buch man greift, es wird klar, dass das Deutsche reich an Vokalen ist, und man kann sich gut vorstellen, dass sie vielen Sprachlernern Schwierigkeiten bereiten. (Dieling, 1992, S. 119)

## **Distinktive Eigenschaften der deutschen Vokale**

### Orale Monophthonge

In dem Vokalviereck in der Abbildung 1 kann man die deutschen oralen Monophthonge sehen und sie mit Hilfe der vier Dimensionen charakterisieren. Zuerst werden die obere horizontale und die linke vertikale Achsen untersucht. Zu den hohen Vorderzungenvokalphonemen gehören /i:/, /ɪ/, /y:/ und /ʏ/, zu den mittelhohen Vorderzungenvokalen gehören /e:/, /ɛ/, /ø:/ und /œ/. Die Zentralvokalphoneme sind nur die zwei flachen Vokale /a/ und /ɑ/. Die Hinterzungenvokalphoneme sind die hohen /ʊ/, /u:/ und die mittelhohen /ɔ/ und /o:/.

Wenn man die rechte vertikale Achse betrachtet, kann man hier einige Trends feststellen. Die geschlossenen und gespannten Vokalphoneme haben meistens drei oder zwei allophonische Varianten – eine lange, eine kurze und eine unsilbische, wie man das bei den Phonemen /i:/, /e:/, /u:/, /o:/, /ø:/ und /y:/ sehen kann. Die offenen und ungespannten Vokalphoneme kommen meistens nur in einer Variante vor, wie man

das bei /œ/, /ʏ/, /ʊ/, /ɔ/ und /ɪ/ sieht. Die zwei Varianten von /ɛ/ stellen hier eine Ausnahme dar.

Die meisten geschlossenen und gespannten Vokale kommen in der Sprache üblicherweise lang vor, während den meisten offenen und ungespannten Vokalen, wie schon gesagt wurde, nur die kurze Variante zur Verfügung steht. So entstehen die folgenden Minimalpaare. Links sieht man lange und geschlossene, rechts kurze und offene Vokale:

*Lied* [li:d] vs. *litt* [lɪt]

*Beet* [be:t] vs. *Bett* [bɛt]

*Staat* [ʃta:t] vs. *Stadt* [ʃtat]

*Schoß* [ʃo:s] vs. *schoss* [ʃɔs]

*Mus* [mu:s] vs. *muss* [mʊs]

*Hüte* ['hy:tə] vs. *Hütte* ['hytə]

*Höhle* ['hø:lə] vs. *Hölle* ['hœlə]

Die Beispiele sind vom H. Kufner (1971, S. 77) genommen. B. Koekkoek nennt in seiner Publikation *German Vowel Length and the Student of American-English Background* (1954) die gleichen Oppositionspaare und fügt hinzu, dass die Länge der deutschen Vokale den Englischsprechenden tatsächlich bedeutende Schwierigkeiten bereitet und sie oft zu Missverständnissen führen.

Auch die Lippenrundung kann man an Beispielen von Minimalpaaren gut veranschaulichen. Links sieht man gerundete, rechts ungerundete Vokale:

*fühlen* ['fy:lən] vs. *vielen* ['fi:lən]

*küssen* ['kysn] vs. *Kissen* ['kɪsn]

*öde* ['ø:də] vs. *Ode* ['o:də]

*Hölle* ['hœlə] vs. *helle* ['hɛlə]

### Nasale Monophthonge

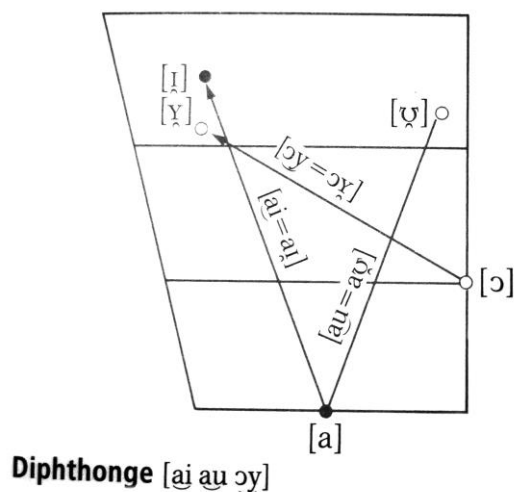
Deutsch hat vier nasale Monophthongphoneme: den flachen Vorderzungenvokal [ɛ̃], die flachen Mittelzungenvokale [ã] und [œ̃] und den mittelhohen Hinterzungenvokal [õ],

die in kurzen und langen Varianten vorkommen. Wie ihre oralen Gegenstücke sind [œ] und [õ] gerundet. Die nasalen Vokale kommen aber nur selten vor – bei den Lehnwörtern aus dem Französischen (Moulton, 1962, S. 67).

### Diphthonge

Deutsch hat drei Diphthonge: [ai], [au] und [ɔʏ], die fallend sind. Wenn man [ai] bildet, beginnt man mit der Aussprache in der niedrigeren zentralen Lage und gleitet dann hoch und nach vorne. Mit [au] beginnt man in der gleichen Lage und gleitet dann in die Höhe und weiter nach hinten. [ɔʏ] fängt in der hinteren mittleren Position an und gleitet dann nach vorne und nach oben. Die Abbildung 5 veranschaulicht diese Prozesse.

*Abbildung 5 – Diphthonge im Deutschen*



*Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 37.*

## **3.2 Deutsche Konsonanten**

### **Zahl der deutschen Konsonantenphoneme**

Die Zahl der deutschen Konsonantenphoneme ist wieder eine Frage der Auslegung. Manche phonetischen Bücher führen auch die Konsonanten an, die aus dem Englischen kommen, aber die meisten erkennen sie nicht als deutsche Phoneme an. Weiter findet man hier das schon früher genannte Problem der (in)korrekten Bezeichnung der Phone und Phoneme, wie das z.B. auch bei dem Phonem /r/ und seinen Allophenen [ʁ] und [r] der Fall



ist. Einige halten das vokalische r [ɐ] für eine Variante des Phonems /r/, andere sehen es als ein selbständiges Phonem und wiederum andere halten [ɐ] für einen Vokal. Eine dritte problematische Gruppe sind die silbischen Konsonanten, die man auch nicht immer als eigenständige Phoneme betrachtet.

H. Hakkarainen sagt: „Das Deutsche hat – je nach der Einschätzung – zwanzig bis fünfundzwanzig Konsonanten, die sich zunächst nach Artikulationsstelle, Artikulationsart und Stimmhaftigkeit voneinander unterscheiden“ (1995, S. 67). H. Kufner führt 23 Konsonantenphoneme an (1971, S. 32-33), welche auch R. und I. Rausch übernehmen (1998, S. 25-30). C. Hall (2003, S. 23-71), C. Russ (2010, S. 58-87) und W. Moulton (1962, S. 21) nennen nur 21 Konsonantenphoneme. In dieser Bachelorarbeit wird mit der Liste der Konsonanten nach dem *Duden* gearbeitet:

*Abbildung 6 – Konsonanten im Deutschen*

/p/	[p]	/n/	[n]	(/ð/	[ð]) <sup>3</sup>	/x/	[x]
/b/	[b]	/ŋ/	[ŋ]	/s/	[s]	/h/	[h]
/t/	[t]	/l/	[l]	/z/	[z]	/pf/ <sup>4</sup>	[pf]
/d/	[d]	/r/	[r ʀ] <sup>2</sup>	/ʃ/	[ʃ]	/ts/ <sup>4</sup>	[ts]
/k/	[k]	/f/	[f]	/ʒ/	[ʒ]	/tʃ/ <sup>4</sup>	[tʃ]
/g/	[g]	/v/	[v]	/ç/	[ç]	/dʒ/ <sup>4</sup>	[dʒ]
/m/	[m]	(/θ/	[θ]) <sup>3</sup>	/j/	[j]		

*Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 43.*

Dem *Duden* nach hat Deutsch sogar 27, beziehungsweise 25 Konsonanten. Wie in der Abbildung 6 zu sehen ist, sind 25 von ihnen typische Konsonanten, und die zwei zusätzliche Konsonanten in runden Klammern [ð] und [θ] sind eigentlich fremde Phoneme aus dem Englischen, die im Deutschen nur selten vorkommen<sup>3</sup>. Bei dem Phonem /r/ muss man unter stellungsbedingten Varianten [r] und [ɐ] unterscheiden. Das /r/ hat aber auch freie Varianten /r/: [r], [ʀ], [R]. Zu den Phonemen /tʃ/, /ts/, /dʒ/, /pf/ sagt der *Duden* noch, dass sie nach anderen Auffassungen als Phonemfolgen von zwei Phonemen und nicht als Einzelphoneme dargestellt werden (Duden, 2005, S. 43).

<sup>3</sup> Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich das Deutsche viel verändert, und den größten Einfluss hat dabei das Englische. Deutsch übernimmt nicht nur Englische Wörter, aber auch manche englische Phoneme (Hufeisen, 1991, S. 40 und Polenz, 2009, S. 137).

## **Distinktive Eigenschaften der deutschen Konsonantenphoneme**

Die 27 deutschen Konsonanten werden zuerst aus der Sicht ihres Artikulationsorts und ihrer Artikulationsart betrachtet. Die Verschlusslaute /p/, /b/ und der Nasenlaut /m/ werden bilabial gebildet. Die Reibelaute /f/ und /v/ werden labiodental gebildet. Die meisten deutschen Konsonanten sind jedoch Zahnlaute – seien es die Verschlusslaute /t/ und /d/, der Nasenlaut /n/, der Seitenlaut /l/, der Schwinglaut /r/, (der geschlagene Laut /ɾ /)<sup>4</sup>, oder die Reibelaute /s/, /ʃ/, (/θ/), (/ð/), /z/ und /ʒ/. Im Bereich des Vordergaumens entstehen die Raubelaute /j/ und /ç/. Der Reibelaut /x/ entsteht ein bisschen weiter hinten, im Hintergaumen, sowie auch die Verschlusslaute /k/, /g/ und der Nasenlaut /ŋ/. Weiter hinten ist das Zäpfchen zu finden, wo der Schwinglaut /R/ und der Reibelaut /ʁ/ entstehen. Als letztes gibt es die Stimmritzenlaute, also der Reibelaut /h/ und der Glottisschlag.<sup>5</sup>

Das System der distinktiven Eigenschaften der deutschen Konsonantenphoneme wird in einer Übersicht in der Abbildung 7 zusammengefasst.

---

<sup>4</sup> Der in der Tabelle vom *Duden* angeführte geschlagene Laut /ɾ/ wird im Deutschen nicht verwendet. Es kommt im Amerikanischem Englisch als Realisierung von „t“ oder „d“ wie bei „sitting“ und „lady“, oder im Spanischen als Realisierung von „r“ wie im „pero“ vor. Der Laut entsteht ähnlich wie Vibranten, aber die Zungenspitze schlägt nur einmal an (Hall, 2011, S.14).

<sup>5</sup> Der Glottisschlag hat zwar nicht den Status des Phonems in Deutsch, aber er ist sehr charakteristisch für die deutsche Aussprache (Russ, 2010, S.69).

Abbildung 7 – Konsonanten im Deutschen II

		Lippenlaute		Lippenzahnlaute		Zahnlaute		Vordergaumenlaute		Hintergaumenlaute		Zäpfchenlaute		Stimmritzenlaute	
		stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft
Verschlusslaute	stark	p				t				k					
	schwach		b				d				g			l	
Nasenlaute			m				n				ŋ				
Seitenlaute							l								
Schwinglaute							r						R		
geschlagene Laute							ʃ								
Reibelauten	stark			f		(θ) s ʃ		ç		x					
	schwach				v		(ð) z ʒ		j				ʁ	h	

Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 35.

Aus der Übersicht ergibt sich, dass fast alle Konsonanten nach der Stimmhaftigkeit binäre Oppositionen bilden. So entstehen Minimalpaare wie, zum Beispiel diese: (links stimmlose, rechts stimmhafte Konsonanten)

*Pein* /pain/ vs. *Bein* /bain/

*Tick* /tɪk/ vs. *dick* /dɪk/

*Kabel* /'ka:bəl/ vs. *Gabel* /'ga:bəl/

*vier* /'fi:ɐ̯/ vs. *wir* /'vi:ɐ̯/

*weiße* /'vaisə/ vs. *weise* /'vaizə/

*Cher* (aus dem Französischen) /ʃɛ:r/ vs. *Ger* (Name) /ʒɛ:r/

*Tschin* /tʃɪn/ vs. *Gin* /dʒɪn/

Die stimmlosen Konsonanten sind hier auch starke Konsonanten, während die stimmhaften Konsonanten schwach sind.

## Weitere phonetische Merkmale der deutschen Konsonanten

### Grad an Stimmhaftigkeit

Ein Phänomen der deutschen Aussprache ist die sogenannte Auslautverhärtung. Das bedeutet, dass die deutschen Plosive in einer silbenfinalen Position entstimmt und stark werden (Biersack, 2002, S. 57). Neben den voll stimmlosen und voll stimmhaften Konsonanten gibt es im Deutschen auch das Phänomen der Veränderung der Stimmhaftigkeit bei den stimmhaften Konsonanten /b, d, g, v, z, ʒ, j, r, dʒ/. Wenn diese nach stimmlosen Konsonanten vorkommen, verlieren sie an Stimmhaftigkeit und sind nur noch schwach stimmhaft oder fast stimmlos (Duden, 2005, S. 55). Das wird mit einem kleinen Punkt unter/über dem Konsonant gekennzeichnet. So wird das /z/ im *Absicht* fast stimmlos ausgesprochen: ['apʒ̥ɪçt].

### Behauchung

Stimmlose Verschlusslaute /p/, /t/, und /k/ werden im Deutschen oft behaucht. Im Anlaut oder Auslaut einer betonten Silbe werden sie stark behaucht und in der phonetischen Transkription mit einem kleinen „h“ markiert. So ist zum Beispiel im Wort *Katze* das /k/ behaucht: ['kʰatzə]. Bei nicht betonten Silben, bei Kombinationen [sp, st] und vor aspirierten Konsonanten im Auslaut werden sie schwach behaucht und mit einem oberen Strich gekennzeichnet. So ist zum Beispiel /p/ im Wort *Lippe* ['lɪp̚ˈə] schwach behaucht. Wenn die Verschlusslaute in Kombination [ps, pʃ, ks, kʃ, pp, kk, pb, kg] vorkommen, werden sie nicht behaucht (Duden, 2005, S. 56-57).

## II. Vergleich der beiden Lautsysteme

### 1 Arten von Schwierigkeiten

Nachdem beide Systeme beschrieben wurden, werden nun englische und deutsche Konsonanten und Vokale verglichen und die Schwierigkeiten für englische Muttersprachler besser bestimmt. Die Problemfelder lassen sich in zwei Gruppen einteilen – in phonologische und phonetische Schwierigkeiten.<sup>6</sup> Zuerst befasst sich dieses Kapitel mit dem gewichtigerem Thema der phonologischen Schwierigkeiten, d.h. es wird mit Phonemen arbeiten, die Bedeutung unterscheiden. Dann widmet es sich auch kurz den phonetischen Problemen, also den phonetischen Unterschieden, die zwar keinen Bedeutungsunterschied tragen, die aber für die korrekte Aussprache wichtig sind. Wie im gesamten Werk folgt eine zunächst eine Analyse der Vokale dann der Konsonanten.

### 2 Kontrastive Analyse: Vokale

Eine bündige Zusammenfassung der Unterschiede zwischen den Vokalen des Englischen und des Deutschen bietet H. Dieling in ihrem Buch *Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch*:

Das Englische hat weniger Vokale als das Deutsche, und es hat zudem andere Vokale. Zwar unterscheidet man auch im Englischen zwischen langen und kurzen Vokalen, jedoch ist die für das Deutsche typische Kombination der Paare lang/geschlossen versus kurz/offen kaum zutreffend. Im Englischen ist die Qualität viel wesentlicher als die Quantität. Im Englischen gibt es keine vorderen Labiale, deshalb fordern die deutschen ü- und ö-Laute besondere Aufmerksamkeit. Vokale werden im Englischen weich eingesetzt. Es wird über Silben- und Wortgrenzen hinweg gebunden. Spezielle

---

<sup>6</sup> Weiter könnte man sich noch mit phonemischen Problemen und mit Verteilungsproblemen beschäftigen, aber das überschreitet das Konzept dieser Thesis, die sich lediglich an der Aussprache einzelner Laute orientiert.

Übungen zum Neueinsatz sind meistens erforderlich. Es sollte auch darauf geachtet werden, dass lange Vokale nicht diphthongiert werden (1992, S. 74).

Viel davon wurde schon in dieser Thesis erklärt, nun wird sich auf die Unterschiede detailliert konzentriert.

## 2.1 Phonologische Schwierigkeiten

Bei einem Vergleich von P. Roach und dem *Duden* ist festzustellen, dass Deutsch viel reicher an Monophthonge ist als Englisch – während im Deutschen 20 Monophthonge vorkommen, sind es im Englischen nur 12, die sich übrigens auch nicht ganz überlappen. Bei Diphthongen ist es für die englischen Muttersprachler wesentlich einfacher, denn im Englischen benutzt man acht Diphthonge, während im Deutschen normalerweise nur drei vorkommen. Aber auch sie sehen ein bisschen anders aus. Triphthonge kennt Deutsch gar nicht, also muss man sich mit ihnen nicht befassen. Insgesamt gibt es aber genug Vokalphoneme, die für englischsprechende Deutschlerner ganz neu und unbekannt sind. Diese werden nun mit Hilfe einer übersichtlichen Tabelle mit Beispielen auf beiden Sprachen veranschaulicht:

*Tabelle 1– Vergleich der Vokalphoneme im Deutschen und Englischen*

Vokalphoneme im Deutschen				
IPA Zeichen	Charakteristik	Beispiel im Deutschen	Beispiel im Englischen	Ähnlicher Laut im Englischen <sup>7</sup>
/i:/	langes geschlossenes i	Sieben	eat	–
/ɪ/	kurzes offenes i	Bitte	big	–
/e:/	langes geschlossenes e	See	–	/i:/ sea, /eɪ/ gay
/ɛ/	kurzes offenes e	Bett	–	/e/ bet
/ɛ:/	langes offenes e	Spät	–	/eɪ/ trainer

<sup>7</sup> Eine einfache und praktische Beschreibung der Aussprache der einzelnen deutschen Laute für Englischsprechende bietet P. Lewis auf seiner Webseite *German For English Speakers* an. Einige Beispiele der ähnlichen Laute im Englischen werden von ihm übernommen.

/ə/	reduziertes e	Bekommen	The	–
/a/	kurzes a	Stadt	–	/ʌ/ hut, /æ/ hat
/ɑ:/	langes a	Staat	–	/ɑ:/ father
/ã:/	langes nasales a	Chance	croissant <sup>8</sup>	–
/ɛ:/	nasales langes offenes e	Pointe	Alpin	–
/œ:/	nasales langes offenes ö	Parfum	Perfume	–
/õ:/	nasales langes geschl. O	Aplomb	Maison	–
/o:/	langes geschlossenes o	Note	–	/əʊ/ note
/ɔ/	kurzes offenes o	Voll	–	/ɒ/ hot, /ɔ:/ saw
/u:/	langes geschlossenes u	Schule	school	–
/ʊ/	kurzes offenes u	Mund	cook	–
/y:/	langes geschlossenes ü	müde	–	/i:/ meat, /ɪ/ kiss
/ʏ/	kurzes offenes ü	Ypsilon	–	/ɪ/ kiss
/ø:/	langes geschlossenes ö	Öl	–	/ɜ:/ hurt
/œ/	kurzes offenes ö	Hölle	–	/ɜ:/ hurt
<b>Diphthonge</b>				
/ai/		Mein	–	/aɪ/ fine
/au/		Laut	–	/aʊ/ loud
/ɔy/		Neun	–	/ɔɪ/ spoilt

*Quelle: erarbeitet von der Autorin*

Als potenziell schwierig wirken auf den ersten Blick folgende Vokale: /e:, ε, ε:, a, a:, o:, ɔ, y:, ʏ, ø:, œ, ai, au, ɔy/, jedoch nicht alle stellen ein reales phonologisches Problem dar. Manche Vokalunterschiede sind nicht so groß, dass sie zu Missverständnissen führen. Es werden jetzt alle Vokale, die für englische Muttersprachler unbekannt sind, einzeln behandelt:

<sup>8</sup> Obwohl P. Roach nasale Vokale nicht zu den englischen Vokalphonemen zählt, können sie viele englische Muttersprachler bei den Lehnwörtern aus dem Französischem korrekt aussprechen (Kufner, 1971, S. 93).

### /e:/

Dieser lange<sup>9</sup>, halb-geschlossene, gespannte und gespreizte Vorderzungenvokal ist einer der meist problematischen Vokale für englische Muttersprachler, denn er existiert in ihrer Sprache gar nicht. Sie ersetzen diesen Vokal dann automatisch durch den englischen Diphthong /eɪ/ oder durch den Vokal /i:/ (Hall, 2003, S. 81). Beide Praktiken sind natürlich inkorrekt und können zu Missverständnissen führen, wie an den folgenden Oppositionspaaren klar wird: *geh* [ge:] vs. *gay* (Engl.) ['geɪ], *sie* [zi:] vs. *See* [ze:].

### /ɛ/

Englische Muttersprachler haben mit dem kurzen, halboffenen, ungespannten und leicht gespreizten Vorderzungenvokal /ɛ/ meistens keine Probleme, denn sie kennen den ähnlichen Vokal /e/, der nur ein wenig geschlossener ist, und in vielen englischen Wörtern vorkommt (Hall, 2003, S. 82). So klingt das deutsche /ɛ/ in *Bett* [bet] fast gleich wie das englische /e/ in *bet* [bet].

### /ɛ:/

Obwohl es keinen ähnlichen Vokal im Englischen gibt, bereitet die lange Version von /ɛ/ englischen Muttersprachlern normalerweise auch keine größere Schwierigkeiten. Sie lernen es durch die Verlängerung des Vokals /ɛ/, der für sie einfach ist. Manchmal versuchen sie es aber als Diphthong /eɪ/ auszusprechen. Zu vergleichen sind: *Träne* ['trɛ:nə] vs. *trainer* (Engl.) ['treɪnə]. Es kann auch zu Problemen führen, wenn man die /e:/ und /ɛ:/ Vokale zu unterscheiden lernt: *gebe* ['ge:bə] vs. *gäbe* ['gɛ:bə] (Hall, 2003, S. 83-4).

### /a/

Der kurze und offene Mittelzungenvokal /a/ kann englischen Muttersprachlern einige Schwierigkeiten bereiten. Da die ähnlichsten Laute im Englischen /æ/ und /ʌ/ sind, werden diese oft statt des deutschen /a/ ausgesprochen. Der englische Vokal /æ/ ist aber geschlossener und weiter vorne und der englische Vokal /ʌ/ ebenso geschlossener

---

<sup>9</sup> Mit der Länge der deutschen Vokale, die den englischsprachigen Sprachlernenden Probleme bereiten, beschäftigt sich ausführlich B. Koekkoek in seiner Publikation *German Vowel Length and the Student of American-English Background* (1954).



als der deutsche Vokal /a/. Die Studenten müssen sich daran gewöhnen, dass es Unterschiede in der Aussprache zwischen *hut* (Engl.) [hʌt] und *hat* (Deutsch) [hat] gibt (Hall, 2003, S. 86-7).

#### **/a:/**

Das lange und offene Vokalphonem /a:/ kommt im Deutschen nach C. Hall in zwei allophonischen Varianten vor – als Mittelzungenvokal [a:] und als Hinterzungenvokal [ɑ:], der im Englischen auch vorkommt. Daher sollte es legitim sein, dass die englischen Muttersprachler ihren Hinterzungenvokal [ɑ:] für den Vokalphonem /a:/ verwenden. Außerdem sprechen viele Englischsprachige auch in ihrer Muttersprache den Vokal [ɑ:] wie den deutschen Vokal [a:] aus (2003, S. 85).

#### **/o:/**

Englisch kennt den langen, halbgeschlossenen, gerundeten Hinterzungenvokal /o:/, der zwischen /ɔ/ und /u:/ liegt, nicht. Die Briten, sowie auch Amerikaner haben die Tendenz, den Vokal zu diphthongieren. Der RP Sprecher spricht ihn dann /əʊ/, der GA Sprecher /oʊ/, aus. So entsteht zum Beispiel folgendes Minimalpaar: *note* (Engl.) [nəʊt] vs. *Not* [no:t]. C. Hall sagt aber, dass es im nordenglischen und schottischen Dialekt einen ähnlichen Vokal zu /o:/ gibt, für diese Lerner sollte also das deutsche /o:/ kein Problem darstellen (Hall, 2003, S. 90-91).

#### **/ɔ/**

Der halboffene, ungespannte, leicht gerundete Hinterzungenvokal /ɔ/ ist ein wenig geschlossener als das englische /ɒ/ wie bei *hot*. Auch die Lippen sind für /ɔ/ mehr gerundet. Englischmuttersprachler kennen jedoch den langen Vokal /ɔ:/, daher müssen sie auf die Länge des Vokals aufpassen, wenn sie das deutsche /ɔ/ aussprechen. Beide /ɒ/ oder /ɔ:/ sind inkorrekt, dennoch führen sie selten zu Missverständnissen (Hall, 2003, S. 91/92).

#### **/y:/**

Der deutsche geschlossene, gespannte, stark gerundete Vorderzungenvokal /y:/ gehört zusammen mit anderen gerundeten Vokalen zu den schwierigsten für englische Muttersprachler. Man muss die Lippen sehr gerundet haben, während die Zungenspitze die unteren Vorderzähne und der hintere Teil der Zunge die obere Backzähne berührt

(Hall, 2003, S. 93). Wenn die Lernenden statt /y:/ die Vokale /i:/ oder /ɪ/ aussprechen, kann es zum Missverständniss kommen: *fühlen* ['fy:lən] vs. *vielen* ['fi:lən].

#### /ʏ/

Der kurze, halbgeschlossene, nichtgespannte, gerundete Vokal /ʏ/ ist weniger gerundet als /y:/, aber seine Ausspracheprobleme korrespondieren mit denen des Vokals /y:/ (Hall, 2003, S. 94). Wenn die Studenten den Vokal /ʏ/ durch den einfacheren Vokal /ɪ/ ersetzen, kommt es manchmal zu einem markanten Bedeutungsunterschied wie im Paar *küssen* ['kysn] vs. *Kissen* ['kɪsn]. Sie müssen auch auf den Unterschied zu dem langen gerundeten /y:/ achten, damit sie nicht folgende Wörter verwechseln: *Hütte* ['hy:tə] vs. *Hüte* ['hytə].

#### /ø:/

Der deutsche lange, gerundete, gespannte, halbgeschlossene Vorderzungenvokal /ø:/ gehört ebenso zu den schwierigsten Vokalen für englische Muttersprachler. Es gibt keinen ähnlichen Laut im Englischen, also verwenden die meisten von ihnen anstatt /ø:/ das ihnen bekannte /ɜ:/ wie bei *hurt* (Hall, 2003, S. 95). Der Vokal /ɜ:/ ist aber ungerundet und offener. Man kann auch nicht das deutsch /e:/ verwenden, wie durch das Oppositionspaar *Meere* ['me:rə] vs. *Möhre* ['mø:rə] deutlich wird.

#### /œ/

Das deutsche kurze, gerundete, ungespannte /œ/ ist offener als /ø:/, jedoch verursacht es den englischen Muttersprachlern die gleichen Probleme. Oftmals verwenden sie das englische /ɜ:/ oder das deutsche /ɛ/. Es kann wiederum zum Missverständnisse kommen, wie bei *gönnen* ['gœnən] vs. *gähnen* ['gɛ:nən], oder bei *Höhle* ['hø:lə] vs. *Hölle* ['hœlə] (Hall, 2003, S. 97).

#### /ai/

Der englische Diphthong /ai/ ist dem deutschen /ai/ sehr ähnlich, also haben die meisten Muttersprachler damit kein Problem, obwohl bei vielen englischen Dialekte die Bildung des Diphthongs eher in einer zentralen oder hinteren Position anfängt. Der einzige Unterschied ist, dass bei /ai/ die Zunge weiter nach oben gehoben wird (Hall, 2003, S. 104). Man kann bei der Aussprache jedoch kaum einen bedeutungsunterscheidenden Fehler machen.

### **/au/**

Auch der Diphthong /au/ hat im Englischen einen entsprechenden Diphthong /aʊ/. Hierbei gilt wieder, dass viele englische Dialekte den Diphthong ein bisschen unterschiedlich aussprechen, aber meistens haben sie keine Schwierigkeiten bei der Aussprache des deutschen /au/ (Hall, 2003, S. 105). Weiter muss man sich mit den Unterschieden nicht beschäftigen.

### **/ɔɪ/**

Der letzte deutsche Diphthong hat auch ein entsprechendes Äquivalent im Englischen: /ɔɪ/, das aber nicht ganz gerundet wird. C. Hall sagt dazu, dass manche Deutsche das zweite Element auch nicht runden, also sprechen sie eigentlich den englischen Vokal aus (2003, S. 105).

## **2.2 Phonetische Schwierigkeiten**

Vokalphoneme, die in beiden Sprachen vorkommen, werden manchmal durch unterschiedliche Aussprachemerkmale gekennzeichnet. Da diese Unterschiede aber durchaus fein sind und für die Bedeutung der Wörter nicht wichtig, werden sie hier nur kurz angedeutet.

### **/ʊ, u:/**

Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem englischen /ʊ/ ist eine größere Rundung des deutschen Vokals. Außerdem verwenden auch Schotten den gerundeten Vokal /ʊ/ in Wörtern mit /u:/ wie z.B. *pool* [pʊl]. Der deutsche Vokal /u:/ bereitet den englischen Muttersprachlern jedoch mehrere Probleme. Meistens diphthongieren sie ihn zu [ou] oder sogar zu [əu], wie sie das auch mit dem englischen /u:/ machen. Aber auch wenn sie ihn wie ein Monophthong aussprechen, haben sie dabei zu wenig Lippenrundung, öffnen ihn zu viel, oder schieben ihn zu weit nach vorne (Hall, 2003, S. 87-89). Das ist zwar im Englischen erlaubt, aber im Deutschen klingt es unnatürlich.

/ə/

Das Schwa verursacht den englischen Muttersprachlern keine Probleme, wenn es im Inlaut vorkommt. Wenn es aber im Auslaut steht, sprechen sie es manchmal zu offen aus. Das führt zu Verwechslungen mit dem deutschen vokalischen r [ɐ] (Hall, 2003, S. 98-99).

[ɐ, ɹ]

Die stellungsbedingte Variante des Konsonants /r/ ist das vokalische [ɐ]. Diese Variante wird meistens nach langen Vokalen im Auslaut und vor Konsonanten verwendet. Die Aussprache ähnelt der des Schwa, und viele englische Muttersprachler benutzen in ihrer Muttersprache im Auslaut sogar das vokalische r statt des Schwa. Diese Variante stellt somit kein Problem dar. Als problematisch kann jedoch die unsilbische Variante [ɹ] betrachtet werden. Darum wird nur das unsilbische [ɹ] weiter in dem praktischen Teil der Arbeit erforscht.

### **3 Kontrastive Analyse: Konsonanten**

H. Dieling fasst den Vergleich zwischen englischen und deutschen Konsonanten wie folgt zusammen:

Das Englische hat etwa ebenso viele Konsonanten wie das Deutsche. Die Inventare sind aber unterschiedlich besetzt, und die Laute werden z.T. auch sehr unterschiedlich gebildet. Einerseits gibt es „typisch englische Laute“ /w, ð, θ/, andererseits kommen [ç] und [x] im Englischen nicht vor. Englisch /r/ ist weder frikativ noch vibrant, sondern das englische [ɹ] ist ein Halbvokal. Englisch /l/ hat eine helle Variante, die etwa dem deutschen [l] entspricht, positionsbedingt aber auch eine dunkle Variante, nämlich [ɫ], die im Klang vom deutschen [l] wesentlich abweicht. Obwohl Englisch wie Deutsch an Konsonantenverbindungen reich ist, bereiten [ts] und [pf] mitunter Schwierigkeiten (1992, S. 75).

Im Folgenden wird sich mit den markantesten Unterschieden im Detail befasst.

### 3.1 Phonologische Schwierigkeiten

Die Musterliste von P. Roach und dem *Duden* vergleichend ist festzustellen, dass Deutsch nicht nur reicher an Vokalen, sondern auch an Konsonanten als Englisch ist. Während im Deutschen 27, beziehungsweise 25 Konsonanten<sup>10</sup>, vorkommen, sind es im Englischen nur 24. Außerdem überschneiden sich diese auch nicht ganz. Das Englische hat neben den typischen dentalen Frikativen /θ/, /ð/, die der *Duden* auch der Liste der deutschen Konsonanten zuordnet, auch den bilabialen Approximanten /w/, den es im Deutschen nicht gibt. Daher bleiben vier deutsche Konsonantenphoneme übrig, die im Englischen nicht vorkommen: /x/, /ç/, /pf/ und /ts/. Natürlich unterscheiden sich aber auch andere Konsonanten in beiden Sprachen, vor allem die Konsonanten /r/ und /l/, die in beiden Sprachen in unterschiedlichen Varianten vorkommen. Es werden jetzt alle Konsonanten, die für englische Muttersprachler unbekannt sind, einzeln behandelt:

#### /x, ç/

Die Konsonanten /x/ und /ç/ werden im *Duden* als zwei Vokalphoneme genannt, während sie nach C. Hall nur zwei allophonische Varianten eines Phonems sind. Diese zwei deutschen Frikative bilden eine komplementäre Distribution – das bedeutet, sie kommen in phonetischen Umgebungen vor, die sich gegenseitig ausschließen.

Der stimmlose velare Reibelaut /x/, der sog. Ach-Laut, entsteht im Raum zwischen dem Ende des harten Gaumen (vor Vokalen /u:, ʊ/) und dem weichen Gaumen (vor Vokalen /ɔ, a/). Seine allophonische Variante kann aber auch im uvularen Raum entstehen. Der Vokal wird durch eine Annäherung von Zungerücken und weichem Gaumen produziert, wobei die Zungenseiten die obere Backzähne berühren. Die meisten englischen Muttersprachler haben große Schwierigkeiten mit der korrekten Aussprache dieses Konsonants. Die Schotten verwenden aber auch den Ach-Laut, zum Beispiel im Wort *Loch* [lɒx] (Hall, 2003, S. 42).

Der stimmlose palatale Reibelaut /ç/, der sog. Ich-Laut, entsteht durch eine Annäherung von Zungenspitze und hartem Gaumen. Dabei befindet sich die Zungenspitze weiter vorne als bei /ʃ/ oder /ʒ/ und sie berührt die unteren Vorderzähne. Der Konsonant ist auch sehr

---

<sup>10</sup> Die Konsonantenphoneme /ð/ und /θ/ führt der *Duden* nur in Klammern an, weil sie nur in Fremdwörtern vorkommen.

schwierig für englische Muttersprachler. C. Hall (2003, S. 43) bemerkt aber, das im Englischen doch ein ähnlicher Laut vorkommt, oder besser gesagt eine Lautfolge: [hj], wie in den Wörtern *huge* und *human*. Mit dieser Hilfe können sie sich den deutschen Ich-Laut schnell aneignen.

### **/pf, ts/**

Die Affrikaten /pf/ und /ts/ existieren als Phoneme in Englisch nicht, obwohl Kombinationen der Laute /p/ und /f/, /t/ und /s/ auch vorkommen. Im Anlaut kommen beide Kombinationen vor: *hopeful* [həʊpfəl], *outside* [ˌaʊt'saɪd]. Im Auslaut nur /t/ und /s/: *dots* [dɒts]. Die Affrikaten sollten also für die englischen Muttersprachler nicht schwierig sein. C. Hall jedoch sagt, dass es zu keinen Problemen kommt, wenn diese Affrikaten in anderen als oben genannten Positionen vorkommen (2003, S. 66-69).

Der stimmlose labiodentale Affrikat /pf/ fängt wie der Plosiv /p/ an, aber dann wird die Luft nicht explosiv herausgelassen, sondern durch eine Enge zwischen der Unterlippe und den oberen Zähnen, wobei Friktion entsteht.

Der stimmlose alveolare Affrikat /ts/ fängt wie der Plosiv /t/ an, aber dann wird die Luft nicht explosiv herausgelassen, sondern durch eine Enge zwischen der Zungenspitze und den Alveolaren, wobei Friktion entsteht.

## **3.2 Phonetische Schwierigkeiten**

Im Deutschen gibt es natürlich auch Konsonanten, die den englischen Muttersprachlern Probleme machen, dadurch dass es unterschiedliche allophonische Varianten in beiden Sprachen gibt. Zu den markantesten gehören /l/ und /r/.

### **/l/**

Der stimmhafte laterale alveolare Konsonant /l/ könnte den Englischsprechenden Schwierigkeit bereiten, weil sie es gewöhnt sind, je nach Lautumgebung zwei Allophone zu unterscheiden: das helle [l] und das dunkle [ɫ], das im Auslaut oder vor Konsonanten vorkommt. Das helle [l] wird durch Palatalisierung, das dunkle [ɫ] durch Velarisierung gebildet (Hall, 2003, S. 56-59). Deutsch hingegen kennt nur die helle Variante, die man in allen Positionen ausspricht. Mit der Aussprache eines isolierten hellen /l/ haben jedoch

Englischsprechende kein Problem und darum wird dieser Laut in der folgenden Untersuchung nicht weiter behandelt.

### **/r/**

Das Phonem /r/ ist noch komplizierter. Im Englischen kommt es in Formen seiner zwei Allophone vor: in RP als [ɹ] und in GAP als [ɹ̥]. Im Deutschen sind sogar zwei stellungsbedingte Varianten und drei freie Varianten zu unterscheiden. Die stellungsbedingte Variante (das vokalische [ɐ]) wird unter den Vokalen untersucht.

Die freien Varianten des Deutschen /r/ unterscheiden sich sehr von dem englischen [ɹ], bzw. [ɹ̥]. Das Zäpfchen-r [R] wird am Gaumenzäpfchen mit Hilfe des Zungenrückens gebildet. Es entsteht dabei eine Vibration. C. Hall bemerkt, dass dieser Schwinglaut in einem nordenglischen Dialekt existiert. Doch die meisten Lernenden müssen sich diesen Laut erst durch Aktivitäten wie gurgeln aneignen (2003, S. 60-61).

Das Reibe-r [ʁ] entsteht auch mit Hilfe des Zungenrückens am Gaumenzäpfchen oder am hinteren weichen Gaumen, aber es entsteht keine Vibration, nur ein Geräusch wie bei Frikativen. Die Aussprache ist ähnlich der Aussprache des Ach-Lauts, was den Lernenden helfen kann. Aber man muss Unterschiede in Paaren wie *warte* vs. *wachte* machen (Hall, 2003, S. 62).

Die letzte Variante, der alveolare Vibrant, oder auch das gerollte Zungenspitze-r [r], entsteht so, dass die Zunge gegen den oberen Zahndamm zwei- oder dreimal schlägt. Dieser Konsonant ähnelt in unbetonten Positionen dem geschlagenen Laut /ɾ/, der im Amerikanischen Englisch vorkommt (Hall, 2003, S. 63).

### **III. Phonetische Untersuchung**

#### **1 Forschungsdesign**

Der praktische Teil dieser Arbeit stützt sich auf die Methode der auditiven Analyse. Zuerst wird die Forschung theoretisch und praktisch vorbereitet, dann wird sie durchgeführt, ausgewertet und am Ende werden die Ergebnisse dargestellt.

Die theoretische Vorbereitung besteht aus einer Erarbeitung einer Liste problematischer Wörter, die später von den englischen Muttersprachlern vorgelesen und für diese Thesis analysiert werden, und aus einer Definition der Kriterien, nach denen Probanden ausgewählt werden. Im Rahmen der praktischen Vorbereitung für die Forschung wird eine Flugreise nach London geplant und es werden erste potentielle Probanden über die Website *Interpals* und über *Facebook*-Gruppen der Deutschlernenden in England angesprochen. Es werden ihnen die Auswahlkriterien erklärt, damit sie auch ihre Freunde zu dem verabredeten Termin mitnehmen könnten.

Die Durchführung der Forschung verläuft innerhalb zwei Tage in verschiedenen Parks in London, wo die Teilnehmer zuerst in einem kleinen Interview einige Informationen über sich selbst mitteilen, die in eine Tabelle eingetragen werden, und dann die Liste der Wörter vorlesen. Ihre Leistungen sollen dabei mit dem Aufnahmegerät Olympus LS-P1 in wav.-Format aufgenommen werden.

Die Auswertung der Aufnahmen gelingt durch eine Gehöranalyse. Auf Grund des Lehramtsstudiums der Autorin und des Zwecks einer praktischen Nutzung dieser Thesis wird diese Methode gewählt, denn es ist die Aufgabe des Lehrers, die Aussprachfehler bei seinen Schülern im Unterricht zu erkennen und dazu steht dem Lehrer oft nichts als sein eigenes Hören zur Verfügung.

Daran anschließend werden die Ergebnisse der auditiven Analyse mit den Angaben über die Probanden verglichen und daraus erfolgt eine Schlussfolgerung.



## **2 Theoretische Vorbereitung der Untersuchung**

### **2.1 Zusammensetzung der Liste problematischer Phänomene für die Untersuchung**

Für die Realisierung der Aufnahmen wird eine Liste von Wörtern zusammengesetzt, die problematische Laute beinhalten. Zuerst müssen die problematische Laute bestimmt werden. Dazu dienen die Ergebnisse aus dem dritten Kapitel, in dem anhand der Fachliteratur ein Vergleich der deutschen und der englischen Lauten durchgeführt ist. Als problematisch werden dabei die deutschen Phoneme betrachtet, die im Englischen gar nicht existieren und auch nicht durch einen ähnlichen Laut ersetzt werden können, und auch unterschiedliche Allophone des gleichen Phonems im Englischen und Deutschen.

Dann müssen die Wörter gefunden werden, die diese Laute beinhalten und zugleich nicht zu lang oder zu kompliziert sind, damit sie den Probanden keine Probleme beim Vorlesen bereiten werden. Diese Arbeit erforscht nur die Aussprache der einzelnen Lauten, nicht die Aussprache größeren Einheiten. Wie M. Hellinger warnt: „Es ist eine bekannte Erfahrung aus der Praxis des Fremdsprachenunterrichts, dass Laute, die in Isolation einwandfrei produziert werden, im sprachlichen Kontext doch wieder muttersprachlich bedingten Interferenzen unterliegen“ (1977, S. 28).

Aus dem gleichem Grunde werden nur solche Wörter gewählt, die keinen englischen Kognat<sup>11</sup> haben. Wie C. Hammer in seinem Werk *Stress the German-English Cognates* (1957) bemerkt, es gibt viele deutsch-englische Wörterpaare, die bei Studenten beliebt sind, weil sie sehr einfach zu verstehen und zu merken sind. Sie können die Studenten aber auch irreführen, denn die Sprachlernenden haben die Tendenz, die Fremdwörter dann wie ihre muttersprachlichen Varianten auszusprechen.

Die Wörter, die gewählt werden, sind also einsilbig oder zweisilbig und beinhalten den zu erforschenden Vokal in einer typischen Position. Die finalen Listen der problematischen Vokale und der problematischen Konsonanten sind in den Tabellen 2 und 3 zu sehen. Für zwölf gewählte problematische Vokale werden nur elf Wörter

---

<sup>11</sup> Wörter gleicher Abstammung, die auch eine ähnliche Bedeutung haben und sich nur durch einige rechtschreibliche und aussprachliche Merkmalen unterscheiden (Hammer, 1957).

benutzt, da der Vokal Schwa schon in anderen Wörtern vorkommt. Es wird also eines dieser genutzt, um ihn zu analysieren. Die ersten neun Vokale stellen ein phonologisches, die letzten drei, kursiv geschrieben, ein phonetisches Problem dar. Die fünf problematischen Konsonanten kommen auch in den bereits gewählten Wörtern vor, darum werden nur drei neue Wörter hinzugefügt. Vier Konsonanten stellen ein phonologisches und ein Konsonant stellt ein phonetisches, resp. allophonisches Problem dar.

*Tabelle 2 – Liste der problematischen Vokale*

/e:/	/ɛ:/	/a/	/o:/
Lesen	ätsch	Atlas	rot
/ɔ/	/ʏ/	/ʏ/	/ø:/
Ort	früh	Brücke	Öde
/œ/	[u:]	[ə]	[ɐ]
Öffnen	Kuh	Brücke	Verzicht

*Quelle: erarbeitet von der Autorin*

*Tabelle 3 – Liste der problematischen Konsonanten*

/x/	/ç/	/pf/	/ts/
Ach	Ich	Kopf	Verzicht
[r]			
<b>Rot</b>			

*Quelle: erarbeitet von der Autorin*

## 2.2 Übersicht der Probanden

An der phonetischen Untersuchung nehmen insgesamt 20 Freiwillige teil, die sich an dem Termin der Untersuchung in Zentrallondon befinden und die den Kriterien für die Forschung entsprechen. Es handelt es sich um 12 Frauen und 8 Männer in unterschiedlichem Alter – ein Proband ist ein Teenager, 13 befinden sich in ihren 20er Jahren, drei in ihren 30er Jahren, zwei in ihren 40er Jahren und eine Probandin ist über 50 Jahre alt.

Die wichtigsten Kriterien für ihre Auswahl sind ihre Muttersprache, ihre Herkunft – also Land und genauer Region, und ihre Deutschkenntnisse. Für einen genaueren Blick auf die Ursache ihrer Aussprache wird auch gefragt, wie, wo oder von wem sie Deutsch gelernt haben.

**Die Muttersprache.** Es werden RP Englisch-, GA Englisch- Australisches Englisch-Muttersprachler oder Muttersprachler einer der vielen englischen Dialekte gesucht, um nachzuprüfen, ob die englische Variante des Sprechenden eine Rolle in seiner Aussprache im Deutschen spielt. Obwohl sich diese Thesis vor allem auf die RP Muttersprachler konzentriert, werden auch weitere englische Varianten und Dialekte genannt, vor allem im Zusammenhang mit der Aussprache einiger schwieriger Vokale und Konsonanten. Es gelingt tatsächlich Probanden mit verschiedenen englischen Variationen und Dialekten zu finden. Die meisten sind RP Muttersprachler, aber es gibt auch zwei GA Muttersprachler, einen Muttersprachler des Australischen Englischs und vier Teilnehmer, die sich selbst als Dialektsprechende bezeichnen. Vier von ihnen sind bilingual – zweimal mit Irisch, einmal mit Schottisch und einmal mit Amharisch<sup>12</sup>.

**Die Herkunft.** Gesucht werden Probanden aus verschiedenen Englischsprachigen Ländern und Regionen, was mit den Varianten zusammenhängt. Obwohl sich viele Engländer als hauptsächlich RP Sprachler bezeichnen, die Tatsache, dass sie aus verschiedenen Regionen stammen, bedeutet, dass sie auch von verschiedenen Dialekten beeinflusst werden. Die meisten Teilnehmer stammen aus England, eine Teilnehmerin ist Schottin, drei sind Irländer, zwei Amerikaner und ein Australier.

---

<sup>12</sup> Eine der vielen Sprachen in Ethiopien.

**Die Deutschkenntnisse.** Das dritte Kriterium ist das Deutschniveau der Probanden. Gesucht werden Deutschlernende mit niedrigen Deutschkenntnissen, bei denen angenommen wird, dass sie mit der deutschen Aussprache noch Schwierigkeiten haben und natürliche Aussprachefehler machen.

Weiterhin werden die Teilnehmer gefragt, wie, wo oder von wem sie Deutsch gelernt haben. Diese Angabe soll als ein zusätzlicher Faktor betrachtet werden, der bei einigen Fällen helfen kann, die gute, bzw. schlechte Aussprache der Probanden zu erklären. Die meisten Teilnehmer haben Deutsch in der Schule, an der Universität, oder in einer Sprachschule gelernt. Es gab aber auch viele Alleinlernenden und Leute, die deutsche Freunde haben, oder einige Zeit in Deutschland verbracht haben.

Eine genaue Übersicht der Probanden bietet die Tabelle 4 an. Alle Angaben werden nach dem Interview mit ihnen und mit ihrer Zustimmung hineingeschrieben.

*Tabelle 4 – Übersicht der Probanden*

<b>ÜBERSICHT DER PROBANDEN</b>					
No.	Muttersprache*	Herkunft	Deutsch-niveau*	Wo/wie haben Sie Deutsch gelernt?	Geschlecht und Altersgruppe
1	Englisch (RP)	Leeds, England, UK	A1	In der Schule	Mann, 40-50
2	Englisch (RP)	Newcastle, England, UK	A1	In der Schule	Mann, 20-30
3	Englisch (RP)	Liverpool, England, UK	A2	An der Universität	Frau, 20-30
4	Englisch (RP)	Luton, England, UK	A1	Studentenaustausch in Deutschland	Frau, 20-30
5	Englisch (GA)	New Jersey,	A1	Alleine	Frau, 20-30

		USA			
6	Englisch (RP)	London, England, UK	A2	Sommerkurs in Deutschland	Frau, 30-40
7	Englisch (RP)	London, England, UK	A1	Alleine	Frau, 30-40
8	Englisch (RP)	Bath, England, UK	A2	Semesteraustausch in Deutschland	Frau, 40-50
9	Englisch (RP)	Bath, England, UK	A2	Deutsche Freundin	Mann, 10-20
10	Englisch (RP)	Durham, England, UK	A1	Deutsche Musik, Filme	Mann, 20-30
11	Englisch (Dialekt), Irish	Cork, Irland	A2	Verwandte in Deutschland	Mann, 20-30
12	Englisch (Dialekt)	Cork, Irland	A1	Freunde aus Deutschland	Frau, 20-30
13	Englisch (Dialekt), Irisch	Waterford, Irland	A1	Freunde aus Deutschland	Frau, 20-30
14	Englisch (RP)	London, England, UK	A2	In der Sprachschule	Frau, 50-60
15	Englisch (RP)	Dorchester, England, UK	A2	An der Universität	Mann, 20-30
16	Englisch (GA)	New York, USA	A1	An der Universität	Frau, 20-30
17	Englisch (RP)	Nottingham, England, UK	A2	In der Sprachschule	Frau, 20-30

18	Englisch (RP), Amharisch	London, England, UK	A1	Allein	Mann, 30-40
19	Englisch (Dialekt), Schottisch	Edinburgh, Schottland, UK	A2	An der Universität	Frau, 20-30
20	Australisches Englisch	Brisbane, Australien	A1	In der Schule	Mann, 20-30

\*Englische Varianten: RP (Received Pronunciation), GA (General American), Australisches Englisch, Dialekte (Schottisches Englisch, Irisches Englisch) \*\* Nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, A1 – C2

*Quelle: erarbeitet von der Autorin*

### 3 Realisierung der Untersuchung

Es gelingt, während zwei Tagen genau 20 Probanden in London zu treffen. Es steht der Autorin keine private Wohnung und kein Büro zur Verfügung, darum muss die Untersuchung im öffentlichen Raum unternommen werden. Dazu werden der Hyde Park und der Regent's Park gewählt, weil es vermutet wird, dass dort eine leise und ruhige Umgebung zu finden ist. Mit den Probanden wird ein kurzes Interview über ihre Muttersprache, Herkunft und Deutschkenntnisse geführt (ihr Alter wird nicht gefragt, sondern nur geschätzt). Die Antworten werden in eine Tabelle eingetragen und dann wird ihr Vorlesen der vorbereiteten Wortliste aufgenommen. Hier erscheint das erste Problem, denn das Aufnahmegerät, das speziell für diesen Zweck mitgebracht wird versagt. Als Ersatz wird das Handy Samsung Galaxy S4 benutzt, und die Aufnahmen erfolgen im MP3-Format anstatt des wav.-Formats.

## **4 Auditive Analyse**

### **4.1 Bemerkung zu der Methode**

Obwohl diese Methode nicht absolut objektiv sein kann, wird sie für diese Thesis absichtlich gewählt. Denn das Ziel dieser Thesis ist es, die für die Deutschlernenden mit der Ausgangssprache Englisch problematischen deutschen Laute zu definieren, damit sich DaF-Lehrer im Unterricht auf diese Laute besonders konzentrieren können. Sprachlehrer müssen mit ihrem eigenem Gehören die Aussprachefehler ihrer Schüler identifizieren – sie benutzen also eine Gehöranalyse im Alltag.

### **4.2 Bemerkung zu den technischen Problemen bei der Analyse**

Bei der Gehöranalyse der Aufnahmen werden zwei technische Fehler bei der Vorbereitung und Durchführung der Untersuchung festgestellt, die die eigene Analyse erschweren. Erstens, wie schon gesagt wurde, das kaputte Aufnahmegerät musste durch ein Handy ersetzt werden und daher sind die Aufnahmen nicht so rein, wie sie sein sollten, denn die Qualität des MP3-Formats ist niedriger als die Qualität des wav.-Formats. Zweitens die Umgebung, die zur Aufnahmen gewählt wurde, ist nicht so ruhig und leise, wie vermutet, und in den Aufnahmen sind mehrere Störungselemente zu hören – Im Hintergrund lachen und sprechen Leute, singende Vögel sind zu hören usw. Es wird das Computerprogramm *Audacity* benutzt, um die zuuntersuchenden Wörter zu isolieren, aber die Störgeräusche völlig zu entfernen, gelingt es mit dem Programm nicht.

### **4.3 Auswertung der auditiven Analyse**

Eine komplette Übersicht der Auswertung der auditiven Analyse findet sich in zwei Tabellen im Anhang dieser Arbeit. Hier wird eine textliche Auswertung der einzelnen Laute und ihr Vergleich mit der Theorie des zweiten Kapitels dieser Thesis durchgeführt.

*/e:/*

Die Analyse des Vokals */e:/* ist besonders schwierig, vor allem wegen der relativ niedrigen Qualität der Aufnahmen. Die hörbaren Unterschiede zwischen *[e:]* und *[i:]* sind klein, daher ist es möglich, dass die folgenden Resultate der Analyse nicht fehlerfrei sind.

40 % der Teilnehmer haben eine richtige Aussprache, die anderen sprechen sechsmal [i:], fünfmal [ɛ] oder [ɛ:] und einmal den Diphthong [eɪ] aus.

Diese Ergebnisse stimmen mit den Ergebnissen des zweiten Kapitels überein. Der Laut /e:/ verursacht den Englischsprechenden tatsächlich Schwierigkeiten. Sie sprechen stattdessen oft den Laut [i:] oder den Diphthong [eɪ] aus. Außerdem zeigt die Analyse, dass viele der Probanden [ɛ] oder [ɛ:] als Ersatzvokal benutzen.

#### **/ɛ:/**

Der offene Vokal /ɛ:/ verursacht den Probanden nicht so große Probleme, wie das geschlossene /e:/. 65 % von ihnen sprechen /ɛ:/ gut aus, fünfmal wird der englische Vokal [æ] verwendet und zweimal der Vokal [a] – wahrscheinlich nur auf Grund eines schlechten Lesens des Ä-Umlauts, wobei das für einen Anfänger ungewöhnliche <ä> automatisch durch <a> ersetzt wird.

Hier stimmen die Ergebnisse mit der nur teilweise. Nach C. Hall 2003, S. 83-4) sollten einige Probanden den Vokal /ɛ:/ durch [eɪ] oder [e:] ersetzen, stattdessen benutzen sie aber den Vokal [æ].

#### **/a/**

Auch bei dem Vokal /a/ liegt die Rate der korrekten Aussprache bei 65 %. Die Fehlaussprache erfolgt durch die typisch englischen Vokale [ʌ] und [æ], wobei der Unterschied zwischen [ʌ] und [a] schwierig festzustellen ist.

Diese Ergebnisse stimmen mit der Theorie des zweiten Kapitels überein, und das obwohl, dass das Wort „Aula“ kein gutes Beispiel für die Forschung ist, wie später klar wird, weil das Wort einen Kognat im Englischen hat. Dieser Fehler wird zu spät erkannt, aber glücklicherweise scheint es, keinen Einfluss auf die Aussprache der Probanden ausgeübt zu haben.

#### **/o:/**

Genau die Hälfte der Teilnehmer schaffen es, diesen Vokal korrekt auszusprechen. Die Vokale [u:] und [ɔ:] werden von jeweils vier Probanden, [ʊ] und [əʊ] von jeweils einem Probanden verwendet.



Die Theorie nach C. Hall (2003, S. 90-91), dass die englischen Muttersprachler den Vokal /o:/ diphthongieren würden, wird in der Untersuchung nicht nachgewiesen. Nur einer der Teilnehmer benutzt den Diphthong [əʊ], die anderen bevorzugen das lange [u:] oder [ɔ:]. Es zeigt sich aber, dass nordenglische und schottische Studenten tatsächlich keine Probleme mit dem Vokal /o:/ haben. Teilnehmer aus Edinburgh, Newcastle und Durham sind unter den erfolgreichen Probanden.

#### /ɔ/

Das kurze offene /ɔ/ scheint für die Probanden relativ einfach zu sein – 70 % von ihnen haben diesen Vokal richtig ausgesprochen. Die übrigen sechs Teilnehmer sprechen es zu lang und zu geschlossen (etwa zwischen [o:] und [ɔ:]) aus.

Diese Ergebnisse entsprechen den Ergebnissen des theoretischen Teils der Arbeit, obwohl keiner der Probanden den Vokal [ɒ] als Ersatzvokal benutzt.

#### /y:/

Der gerundete Vokal /y:/ verursacht 40 % der Probanden kein Problem. Der Rest jedoch findet sich damit auf verschiedene Weisen ab. Die meisten lesen [ʊ:], [u:] oder etwas zwischen [u:] und [y], drei Probanden sprechen am Ende ein unsilbisches [ɘ] aus und einmal kommt auch [ɜ:], [ɔ:] und Diphthong [ɪə] vor.

Im Unterschied zu den Ergebnissen des zweiten Kapitels dieser Thesis verwenden die Sprechenden die Vokale [i:] [ɪ] nicht. Stattdessen bevorzugen sie den Ersatz durch die Vokale [u:] und [ʊ]. Das kann bei Anfängern vielleicht durch ein inkorrektes Lesen des Ü-Umlauts begründet werden, wobei sie das für sie ungewöhnliche <ü> automatisch als <u> lesen. Auch die Kombination [y:ɘ], die dreimal vorkommt, kann auf das Problem hindeuten, dass die Probanden das Wort „früh“ mit dem Wort „für“ verwechseln.

#### /ʏ/

Die Analyse des gerundeten Vokals /ʏ/ zeigt die schlechtesten Ergebnisse dieser Forschung. Nur 20 % aller Teilnehmer schaffen ihn richtig auszusprechen. Sechs Leute verstümmeln das ganze Wort „Brücke“ und die meisten – 13 Teilnehmer – verwenden den Vokal [ʊ]. Dreimal kommt das geschlossenere [y] oder [y:] vor.

Diese Ergebnisse stimmen mit dem zweiten Kapitel überein – dieser Laut ist tatsächlich problematisch und es muss der Unterschied zwischen [y] und [ʏ] beachtet werden, die Probanden zeigen jedoch keine Neigung zur Benutzung des Vokals [ɪ] als Ersatzvokals, sondern sie bevorzugen den Vokal [ʊ]. Das kann wieder bei Anfängern durch ein inkorrektes Lesen des Ü-Umlauts begründet werden, wobei das für sie ungewöhnliche <ü> automatisch durch <u> ersetzt wird.

#### **/ø:/**

Bei dem Vokal /ø:/ ist die Rate der korrekten Aussprache bei 45 %. Viermal kommt der Vokal [ɔ:] vor, dreimal der englische [ɜ:], zweimal [u:] und einmal [ʊ:] und [əʊ].

Es gibt hier wieder einen kleinen Unterschied zwischen der Theorie und den Ergebnissen der auditiven Analyse. Der Vokal ist tatsächlich schwierig für die Probanden, und manche ersetzen ihn mit dem englischen ungerundeten [ɜ:], niemand zeigt aber die Tendenz das [e:] zu benutzen. Stattdessen liest die Mehrheit den Vokal wie ohne Umlaut vor – [ɔ:].

#### **/œ/**

Der kurze und offene Vokal /œ/ gehört auch zu den schwierigsten Vokalen für die Probanden. Nur 40 % von ihnen sprechen ihn korrekt aus. 35 % der Probanden lesen einfach das lange oder das kurze [ɔ]. Der Rest benutzt entweder [ʊ], [ɛ] oder [ø].

Der Theorie nach sollten die Probanden als Ersatzlaute das englische [ɜ:] oder das deutsche [ɛ] verwenden, was in der Tat einmal vorkommt. Sonst aber lesen sie vor allem den Vokal ohne Umlaut [ɔ], was wahrscheinlich für Deutschanfänger natürlich ist.

#### **[u:]**

Der Vokal [u:] wird aus phonetischer Sicht untersucht und verursacht überraschend viel Probleme. Nur sieben der Probanden (35 %) können ihn fehlerlos aussprechen. Sechs Leute diphthongieren ihn zu [ʊu], drei schließen ihn weniger und sprechen ihn darum als [ʊ:] aus, und drei lesen ihn sogar als [ɜ:]. Die letzte Möglichkeit ist wahrscheinlich von englischen Ausspracheregeln beeinflusst – wieder ein Anfängersfehler.

Hier stimmen die Ergebnisse mit dem zweiten Kapitel und mit C. Hall (2003, S. 87-89) überein.

### [ə]

Der zweite aus phonetischer Sicht untersuchte Vokal zeigt bessere Ergebnisse – mehr als die Hälfte der Probanden (55 %) haben kein Problem mit seiner Aussprache. Dreimal wird das ganze Wort „Brücke“ jedoch verstümmelt, zweimal davon wird die zweite Silbe gar nicht ausgesprochen. Die übrigen Teilnehmer lesen es als ein reguläres, d. h. offenes [ɛ].

Nach C. Hall (2003, S. 98-99) sollten die Probanden Probleme im Auslaut mit der Verwechslung mit dem deutschen vokalischen r haben, was aber in dieser Untersuchung nicht nachgewiesen wird.

### [ɐ]

Das zu analysierende Wort „Verzicht“ scheint für die Teilnehmer der Untersuchung sehr schwierig zu sein, 14 von 20 Probanden sprechen das ganze Wort ganz anders aus. Fünf Probanden lesen das Wort und das unsilbische vokalische r korrekt, weitere vier verstümmeln zwar das Wort, aber sprechen den untersuchten Laut trotzdem korrekt aus. Insgesamt ist die Erfolgsrate der Aussprache des Lautes [ɐ] bei 45 %. Problematisch ist vor allem die Verwechslung mit Schwa [ə], bzw. [ər]. Sie stellen aber kaum ein hörbares Problem dar, denn [ə] wirkt in schneller Rede ziemlich natürlich und [ər] wirkt wie eine Überlautung. Einmal wird auch das lange [ɛ:] benutzt.

Wie schon oben gesagt, diese Ergebnisse sind nicht absolut zutreffend wegen der Schwierigkeit des ganzen Wortes, aber sie entsprechen trotzdem den Ergebnisse im zweiten Kapitel. Das unsilbische vokalische r ist für die Probanden viel schwieriger als das silbische vokalische r.

### /x/

Der erste untersuchte Konsonant bringt 10 korrekte, ein übertriebenes, 8 inkorrekte und ein unverständliches Ergebnis. Die Fehler sind verschieden. Fünf Teilnehmer benutzen stattdessen [k], zweimal kommt [ʃ] und einmal [tʃ] vor.

Wie im theoretischen Teil besprochen wird, wird auch in der Untersuchung gezeigt, dass die Schotten kein Problem mit dem Konsonant /x/ haben. Unter den erfolgreichen sind auch Probanden mit Irisch als zweite Muttersprache (aber nicht der Teilnehmer aus Irland, der nicht Irisch spricht) und ein Mann mit Amharisch als zweite Muttersprache.

### **/ç/**

Der Ich-Laut zeigt insgesamt eine niedrigere Erfolgsrate. Nur 40 % der Probanden sprechen ihn korrekt aus, obwohl es sich um eines der Elementarwörter des Deutschen handelt – „ich“. Ähnlich wie bei dem Konsonant /x/ kommt fünfmal [k], viermal [ʃ], zweimal [x] und einmal [tʃ] vor. Wegen der relativ niedrigen Qualität der Aufnahmen ist es aber schwierig, die Unterschiede zwischen [ç] und [ʃ] eindeutig zu erkennen, daher ist es möglich, dass die Resultate nicht fehlerfrei sind.

Diese Ergebnisse entsprechen der Theorie.

### **/pf/**

Der Affrikat /pf/ verursacht den Probanden Schwierigkeiten. Nur zehn von ihnen schaffen es ihn korrekt auszusprechen. Zweimal können die Aufnahmen wegen der schlechten Qualität nicht analysiert werden. Der Rest hat das einfache [f] benutzt, was aber durchaus natürlich klingt, denn in schnellen Reden benutzen auch Deutsche [f] anstatt [pf].

Die Ergebnisse stimmen mit C. Halls Theorie (2003, S. 66-69) überein, dass /pf/ den Englischsprechenden Probleme bereitet, wenn es nicht im Inlaut vorkommt.

### **/ts/**

Das zu analysierende Wort „Verzicht“ scheint für die Teilnehmer der Untersuchung sehr schwierig zu sein, sie kennen das Wort meistens nicht und 14 von 20 Probanden verstümmeln das ganze Wort. Nur vier Probanden sprechen das ganze Wort und den Laut /ts/ korrekt aus, weitere vier sprechen zwar das Wort inkorrekt aus, aber den Laut /ts/ lesen sie korrekt. Insgesamt ist die Erfolgsrate der Aussprache des Lautes /ts/ bei 40 %. Andere Laute, die statt /ts/ benutzt werden, sind fünfmal [z], zweimal [ʃ], einmal [s], [tʃ], [ʒ], und sogar [t] und [k]. Leider sagen diese Ergebnisse nicht so viel über die Schwierigkeit des Lautes [ts], sondern mehr über die Schwierigkeit des ganzen Wortes und den damit verbundenen Mangel an Kenntnissen der deutschen Ausspracheregeln der Probanden. Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, ein anderes Wort gewählt zu haben.

Nach C. Hall (2003, S. 66-69) soll dieser Affrikat den Englischsprechenden tatsächlich einige Probleme bereiten, denn die Kombination von zwei Konsonanten /t/ und /s/ kommt im Englischen nur im Auslaut und Inlaut vor. Den Ergebnissen der Untersuchung nach haben die Englischsprechenden große Probleme damit, aber wie schon gesagt, es liegt

teilweise an dem Mangel an Kenntnissen der deutschen Ausspracheregeln der Probanden, deren Deutschniveau noch sehr niedrig ist.

**/r/**

Die deutschen Varianten des konsonantischen r kennen die meisten Probanden gut. 75 % von ihnen benutzen eine der drei nach dem *Duden* erlaubten Varianten, 11 davon bevorzugen das Reibe-r, drei das Zungenspitze-r und einmal das Zäpfchen-r. Die übrigen Probanden benutzen noch das englische [ɹ].

Diese Ergebnisse stimmen mit den Ergebnissen im zweiten Kapitel überein.

## **5 Zusammenfassung der Untersuchung**

### **5.1 Probleme und Fehler bei der auditiven Analyse**

Zuerst muss wiederholt werden, dass die Ergebnisse der Untersuchung nicht absolut objektiv sein können. Es erscheinen technische Probleme mit den Aufnahmen – ihre schlechtere Qualität auf Grund des unprofessionellen Aufnahmeegeräts und auf Grund der störenden Umgebung bei den Aufnahmen.

Zweitens ist zu bemerken, dass die auditive eine ziemlich anstrengende Methode für ein untrainiertes Ohr ist und daher oft subjektive Resultate bringen kann. In Hinsicht auf beide genannten Probleme erweist sich die Analyse der Unterschiede zwischen [e:] und [i:] und zwischen [ç] und [j] und allgemein die Analyse der Konsonanten im Auslaut (hier im Falle der Laute [x], [ç], [pf]), die oft leise und undeutlich in den Aufnahmen ausklingen, als besonders schwierig.

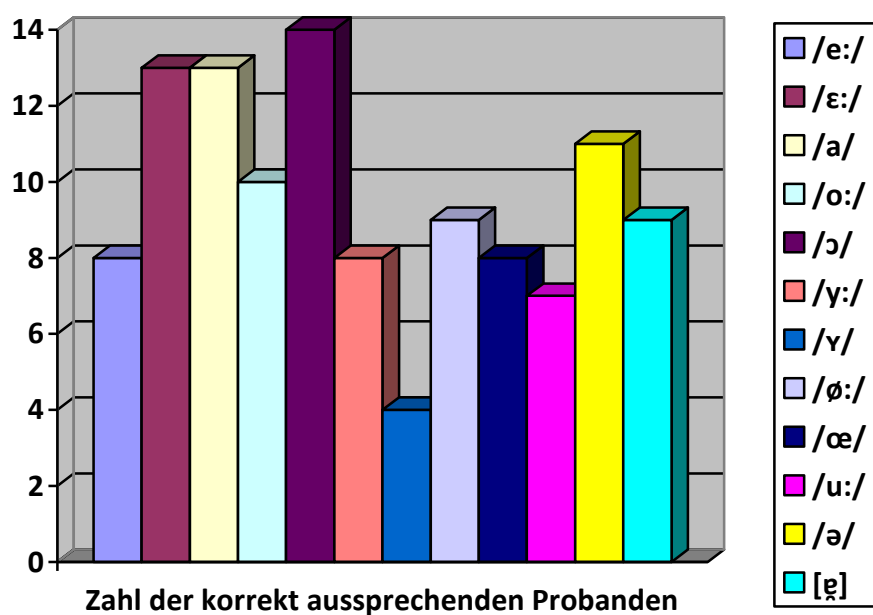
Drittens erscheinen unerwartete Probleme für die Probanden beim Lesen mancher Wörter, was die Interpretation der Ergebnisse der Untersuchung kompliziert. Vor allem zeigen sich die Wörter „Verzicht“ und „Brücke“ als sehr schwierig, und daher können die Laut /ts/, [ʁ], [ə] und /y/ nicht ganz objektiv bewertet werden. Es wurde versucht, solche Situationen zu vermeiden und möglichst einfache und kurze Wörter zu wählen, die keinen Kognat im Englischen haben, darum sind diese Schwierigkeiten eine unangenehme Überraschung. Es ist zu sagen, dass obwohl die Wörter keine Kognate sind (im Ausnahme des Wortes „Aula“), zeigen die englischen Muttersprachler die Tendenz die Wörter so auszusprechen,

wie sie es im Englischen tun. Dies bestätigt H. Andrášová (2002, S. 106) wenn sie schreibt, dass die Schüler, die Englisch als erste und Deutsch als zweite Fremdsprache haben, in der deutschen Aussprache Fehler auf Grund der Ähnlichkeit der zwei Sprachen machen. Als Beispiel nennt sie das Wort „so“, dass in beiden Sprachen gleich geschrieben wird, aber im Englischen [səʊ] und im Deutschen [zo:] ausgesprochen wird.

## 5.2 Zusammenfassung der Ergebnisse

Ein Vergleich der Ergebnisse aller untersuchten Laute wird anhand der Balkendiagramme (Graph 1 und Graph 2) veranschaulicht. Auf der waagerechten Achse sind die einzelnen Laute in unterschiedlichen Farben zu sehen. Die senkrechte Achse zeigt die Zahl der Probanden, die den Laut richtig ausgesprochen haben.

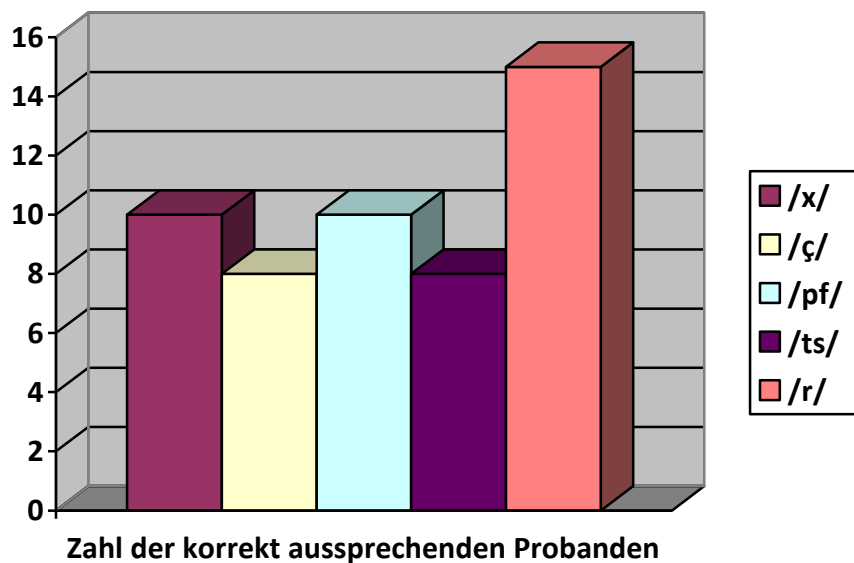
*Graph 1 – Korrektheit der Aussprache der Vokale*



*Quelle: erarbeitet von der Autorin*

Wie im Graphen 1 gesehen werden kann, waren die meisten Probanden erfolgreich bei der Aussprache des Vokals /ɔ/, sehr gute Ergebnisse erreichten sie bei /ɛ:/ und /a/ und gut haben sie auch das Schwa geschafft. Im Gegenteil dazu zeigte sich der markant schwierigste Vokal /ʏ/.

Graph 2 – Korrektheit der Aussprache der Konsonanten



Quelle: erarbeitet von der Autorin

Wie im Graphen 2 gesehen werden kann, haben es die meisten Probanden geschafft das konsonantische /r/ korrekt auszusprechen. Es war für die Teilnehmer mit Abstand einfacher als die anderen Konsonanten. Die niedrigsten Erfolgsraten zeigen /ç/ und /ts/.

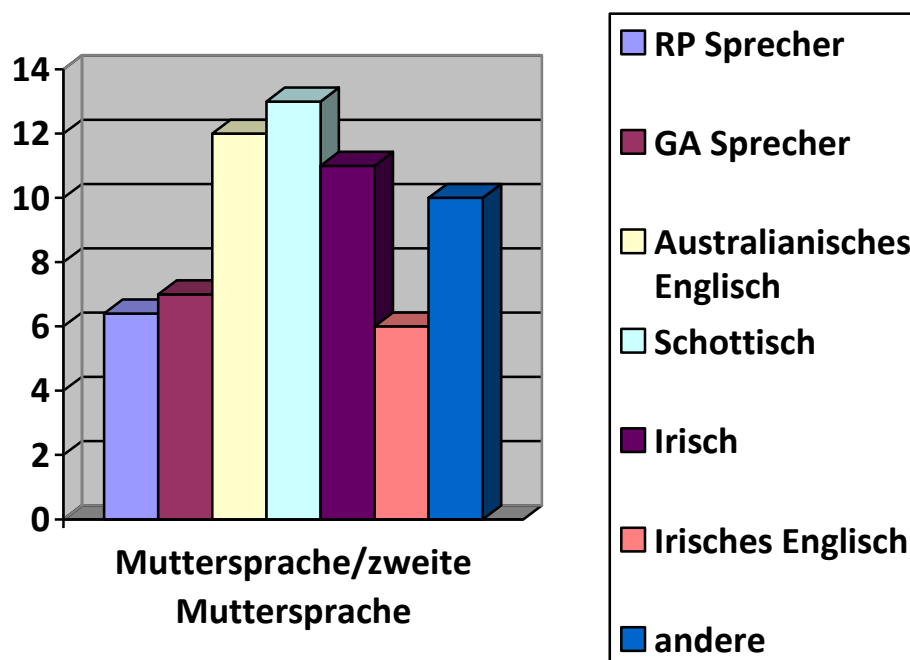
Wenn die Tabellen 1 und 2, die im Anhang zu finden sind, betrachtet und mit der Tabelle 4 in diesem Dokument verglichen werden, können die erfolgreichsten Probanden ausgesucht werden. Wenn sie mit Punkten für ihre korrekte Antwort bewertet wären, und 17 Punkte das Maximum wäre, wäre die Probandin N. 6 mit 16 Punkten eindeutige Siegerin. Sie ist eine RP Sprecherin aus London, die Deutsch in einem Deutschkurs in Deutschland gelernt hat. Der zweitbeste wäre der Proband N. 11 mit 14 Punkten, ein Mann aus Irland, der einen Irischen Dialekt spricht und auch Irisch. Er hat Deutsch dank seinen Verwandten in Deutschland gelernt. Den dritten Platz würde Probandin N. 19 mit 13 Punkten belegen. Sie ist Schottin und hat Deutsch an der Universität gelernt. Alle erfolgreichsten Probanden bezeichneten sich als Lerner auf einem A2-Niveau und fast alle waren schon vorher im Kontakt mit Deutschen Muttersprachlern, was ihnen vielleicht mit ihrer Aussprache geholfen hat.

Es sind Unterschiede zwischen den A1-Sprecher und A2- Sprecher in den Tabellen 1 und 2 im Anhang zu sehen. Im Durchschnitt erreichen die A1-Sprecher 7,3 Punkte, die A2-Sprecher 9,2 Punkte. Natürlich sind diese Ergebnisse simplifiziert, denn die Probanden haben selbst ihr Niveau geschätzt und wurden nicht zusammen getestet. Ähnliche Unterschiede sind zu beobachten zwischen den Probanden, die Deutsch mit einem Muttersprachler oder in Deutschland gelernt haben, denen, die es in der Schule oder an der Universität gelernt haben und denen, die es alleine gelernt haben. Die besten Ergebnisse zeigen die Probanden, die die Möglichkeit hatten, in Deutschland zu studieren, oder deutsche Freunde/Verwandte/Partner zu haben. Sie erreichen durchschnittlich 10 Punkte, während die Gruppe der Autodidakten im Durchschnitt 8 Punkte erreicht. Die schlimmste Aussprache zeigen Schüler und Studenten – durchschnittlich 6,8 Punkte. Aber auch diese Ergebnisse sind simplifiziert, denn es gibt markante Unterschiede in den Leistungen innerhalb beider Gruppen.

Im folgenden Graphen 3 werden die Probanden nach ihren Englischvariationen, Dialekten und zweiten Muttersprachen in sieben Gruppen (RP, GA, Australianisches Englisch, Britisches Dialekt, Schottisch, Irisch, andere Muttersprache) geteilt und nach dem durchschnittlichen Zahl der korrekten ausgesprochenen Laute bewertet. Natürlich sind diese Ergebnisse ebenfalls sehr simplifiziert, denn es gab nicht genug Probanden für jeden Dialekt und jede Variation, daher soll dieser Graph nicht als ein universal gültiger Abschluss betrachtet werden.



Graph 3 – Vergleich der englischen Variationen und Dialekte



Quelle: erarbeitet von der Autorin

Die Unterschiede in den Ergebnissen der verschiedenen Sprachgruppen der Probanden sind nicht markant. Die besten Ergebnisse erreichen im Durchschnitt die Probanden mit Schottisch, gefolgt von den Probanden mit australischem Englisch und Irisch, aber da es sich eigentlich nur um insgesamt vier Leute handelt, wäre es verwegen, diese Ergebnisse für allgemein gültig zu halten. Nach der Theorie sowie Praxis ist trotzdem zu sehen, dass die Probanden mit Schottisch und Irisch tatsächlich bei manchen deutschen Lauten, nämlich /x/, /o:/ und /r/, einen Vorteil haben.

### 5.3 Vergleich der Ergebnisse der Untersuchung mit der Theorie

In diesem Teil der Thesis wurde versucht, mit Hilfe einer Gehöranalyse der authentischen Aufnahmen die theoretischen Kenntnisse des zweiten Kapitels dieser Thesis zu überprüfen. Schon im Kapitel 4.3 steht bei jedem Laut ein Vergleich zwischen der Theorie und dem Forschungsergebnis zu Verfügung. Hier ist nun eine kurze Zusammenfassung:

Die meisten Ergebnisse stimmen ganz oder teilweise mit der Theorie im zweiten Kapitel überein. Es zeigt sich, dass die Laute, die während des Vergleichs der zwei

Aussprachesysteme oder mit Hilfe von C. Hall als problematisch markiert werden, vielen Probanden schwierig fallen. Manche Laute bereiten den Probanden sogar größere Probleme als erwartet – zum Beispiel der Konsonant /ts/. Andere sind nicht so schwierig wie gedacht – wie zum Beispiel /ɔ/ oder /r/. Aber keiner der untersuchten Laute stellt sich als unproblematisch heraus.

Manchmal kommen dazu auch andere Fehler vor, die nicht durch die Theorie partizipiert wurden. Ein sich immer wiederholendes Ausspracheproblem der Probanden ist das Lesen der Laute mit Umlaut als wäre dort kein Umlaut. Es erscheinen auch weitere Leseprobleme, die manchmal in einer Verstümmelung der ganzen Wörter enden. Mit diesen Problemen wurde nicht gerechnet, aber da es sich bei den Teilnehmern um Deutschanfänger handelt, sind diese Schwierigkeiten verständlich.

Obwohl die Anzahl der Teilnehmer zu klein ist, um eindeutige Schlüsse ziehen zu können, zeigen sich dennoch interessante Tendenzen bei den Ergebnissen, die die Richtigkeit der Theorie von C. Hall andeuten, dass Muttersprachler des Schottischen, des Irischen und Nordenglischer Dialekte bei der Aussprache einiger deutscher Laute (/x/, /o:/ und /r/) einen Vorteil haben.

Die Schwierigkeit der ausgewählten deutschen Laute wurde in diesem Kapitel praktisch geprüft und es kann gesagt werden, den Deutschlernern mit Englisch als Muttersprache oder als bereits gelernte Fremdsprache und ihren Lehrern steht jetzt eine endgültige Liste der problematischsten Lauten zur Verfügung. Diese Liste enthält folgende 17 Laute, die nach der Schwierigkeit (von der schwierigeren zu den einfacheren) geordnet sind: /ʏ/, /u:/, /e:/, /y:/, /œ/, /ç/, /ts/, /ø:/, [ɐ], /o:/, /x/, /pf/, /ə/, /ɛ:/, /a/, /ɔ/, /r/.

## Schlusswort

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Problematik englischer Muttersprachler bei der Aussprache von deutschen Lauten und setzt sich das Ziel, eine theoretisch sowie praktisch geprüfte Liste der problematischsten Laute für Deutschlerner, die Englisch als Muttersprache oder als bereits gelernte Fremdsprache haben, zusammenzustellen, die ihnen und den Deutschen als Fremdsprache und Deutschen als Zweitsprache Lehrern Nutzen einbringen soll.

Im ersten Teil der Arbeit wird zur Literaturrecherche nach den Schlüsselwörtern „Englische und Deutsche Phonetik und Phonologie, kontrastive und komparative Phonetik, Deutsch als Fremdsprache oder Zweitsprache“ gegriffen. Informationen werden in deutschen, tschechischen und englischen Quellen gesucht. Zuerst werden wichtige phonetische Begriffe erklärt und dann die Grundlagen des englischen sowie des deutschen Aussprachesystems anhand von Zitaten renommierter phonetischer Werke dargestellt. Es wird festgestellt, dass das Thema kompliziert ist. Einerseits werden Unterschiede unter verschiedenen Variationen und Dialekten des Englisch gefunden, darum wird entschieden sich weiter hauptsächlich mit dem Britischem Akzent zu beschäftigen, andererseits wird festgestellt, dass die Phonologen über manchen Tatsachen uneinig sind. Zur Vermeidung von Unklarheiten werden für diese Thesis zwei maßgebende Quellen bestimmt: Der *Duden* (2005) für Deutsch und *English Phonetics and Phonology* von P. Roach (2009) für Englisch.

Nachdem beide Aussprachesysteme beschrieben werden, ist es möglich sie miteinander zu vergleichen. In dem zweiten Teil der Thesis wird wieder mit Literaturquellen gearbeitet, von größter Wichtigkeit ist hier das Werk von C. Hall *Modern German pronunciation: An introduction for speakers of English* (2003). Es werden in jeweiligen Kapiteln englische und deutsche Vokale und Konsonanten verglichen, und die Unterschiede zwischen ihnen in zwei Gruppen eingeteilt – phonetische und phonologische Unterschiede. Es werden die Laute markiert, bei denen vermutet wird, dass sie den englischen Muttersprachlern Probleme bereiten werden, und es wird beschlossen sich mit diesen 17 Lauten (12 Vokale und 5 Konsonanten) im praktischen Teil der Thesis zu befassen.

Der dritte Teil der Bachelorarbeit stützt sich auf eine Analyse der authentischen Aufnahmen der Deutschsprachigen englischer Muttersprachler. Die Forschung muss theoretisch sowie auch praktisch vorbereitet werden – es wird eine Liste der Wörter mit den problematischen Lauten zusammengestellt, Kriterien für die Auswahl der Probanden aufgestellt, die ersten Probanden im Internet kontaktiert und die Reise nach London geplant. Dann wird die Untersuchung selbst durchgeführt – Aufnahmen und Interviews mit zwanzig Probanden gemacht, wobei mit dem Aufnahmegerät und der Umgebung einige technische Probleme aufgetreten sind, die im Rahmen der Möglichkeiten überwunden werden. Die Aufnahmen werden folgend durch genaues Hören vorsichtig analysiert und jeder Laut wird ausgewertet, was sich als schwierig erweist auf Grund der niedrigeren Qualität der Aufnahmen und Störgeräuschen im Hintergrund. Schließlich werden die wichtigsten Ergebnisse durch eine Veranschaulichung mit Graphen und einen kurzen Vergleich mit der Theorie zusammenfasst. Es wird nachgewiesen, dass die meisten Probanden tatsächlich Probleme mit den Lauten hatten, die im Kapitel 2 als problematisch markiert wurden. Es erscheinen zwar noch andere Fehler als die erwarteten, aber die lassen sich von dem niedrigen Niveau des Deutschen der Probanden ableiten. Der Einfluss der unterschiedlichen Herkunft, der verschiedenen Englischvarianten und der zweiten Muttersprachen lässt sich nicht eindeutig erkennen, denn es gibt nicht genug Probanden mit verschiedener Herkunft, Sprachvarianten oder Muttersprachen, um einen objektiven Schluss daraus ziehen zu können. Trotzdem sind einige Tendenzen bei den Ergebnissen zu sehen, die für die Vorteile der Schottisch- und Irisch-Muttersprachler sprechen.

Es ist davon auszugehen, dass das Ziel dieser Arbeit, wie es im ersten Paragraf beschrieben wird, erfolgreich erfüllt wurde. Die Aussprachesysteme des Englischen und des Deutschen wurden verglichen, die problematischsten deutschen Laute gefunden und trotz unterschiedlicher Komplikationen praktisch nachgewiesen und dargestellt. Nun bleibt es zu hoffen, dass diese Ergebnisse in der Praxis bei Deutschlehrern ihren Nutzen finden, oder noch weiter erforscht werden. Das Potenzial für die Forschung liegt in der Erweiterung des Themas über die Lautebene hinaus und auch in der Anwendung der Ergebnisse im realen Unterricht. Die Autorin hofft, sich mit diesem Thema noch in ihrer Magisterarbeit weiter beschäftigen zu können und es Richtung Didaktik erweitern zu dürfen.

## Resumé

Tato bakalářská práce se zabývá problémy anglických rodilých mluvčích ve výslovnosti německých hlásek. Jejím cílem je na základě teoretického porovnání obou fonetických systémů a následného praktického výzkumu vytvořit ověřený seznam nejproblematictějších německých hlásek pro studenty s angličtinou jako mateřským jazykem, nebo již ovládnutým cizím jazykem, tak aby jej mohli využít oni i učitelé němčiny jako cizího, resp. druhého jazyka.

Stanoveného cíle je dosaženo ve třech krocích. V první, ryze teoretické části jsou pomocí rešerše odborné německé, anglické a české literatury vysvětleny základní pojmy fonetiky a fonologie a načrtnuty fonetické systémy anglického a německého jazyka.

V druhé, taktéž teoretické části jsou oba hláskové systémy porovnány s využitím další odborné literatury a výsledků první části této práce. Jednotlivé kapitoly se zabývají rozdíly mezi anglickými a německými konsonanty a vokály, a to na dvou úrovních – fonetické a fonologické. 17 německých hlásek (12 vokálů a 5 konsonantů) jsme shledali potenciálně problematickými a rozhodli jsme se ověřit jejich problematičnost v praxi.

Třetí, praktická část této práce je postavena na auditivní analýze autentických nahrávek anglických rodilých mluvčích. Nejprve jsme výzkum teoreticky i prakticky připravili, sestavili seznam slov s potencionálně problematickými hláskami a nastavili kritéria pro výběr výzkumného vzorku. Nahrávky byly uskutečněny díky dvaceti dobrovolníkům v Londýně a následně počítačem sestříhány a sluchem analyzovány. Objevily se technické problémy s nahrávacím přístrojem a kvalitou nahrávek, ale přesto bylo možno nahrávky zhodnotit a výsledky znázornit pomocí grafů.

Většina účastníků výzkumu skutečně prokázalo očekávané chyby ve výslovnosti jednotlivých německých hlásek. Navíc se objevily chyby neočekávané, které souvisejí se špatným čtením celých slov či se čtením přehlasovaných vokálů bez přehlásek. Tyto jevy si odůvodňujeme nízkou úrovní němčiny u účastníků. Vliv různých variant angličtiny či dalších mateřského jazyka na správnost výslovnosti německých hlásek se nedal jednoznačně potvrdit z důvodu malého počtu účastníků výzkumu, přestože některé tendence naznačují správnost teoretických předpokladů. Výsledky praktického výzkumu se z velké části shodují s výsledky teoretické přípravy.

## Literaturverzeichnis

### Bücher:

ARNOLD, Roland, HANSEN Klaus. *Englische Phonetik*. 4. Auflage. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, 1982. Lizenz-Nr. 434-130/118/82.

DIELING, Helga. *Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch*. 5. Auflage. Berlin, München, Wien u.a.: Langenscheidt KG, 1996. ISBN 3-469-49444-0.

ESSEN, O.v. *Allgemeine und angewandte Phonetik*. 5., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Akademie, 1979. ISBN 3050021055.

HAKKARAINEN, Heikki J. *Phonetik des Deutschen*. München: Wilhelm Fink Verlag, 1995. ISBN 3-852-1835-X.

HALL, Allan T. *Phonologie. Eine Einführung*. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, New York: De Gruyter, 2011. ISBN 978-3-11-021587-8.

HALL, Christopher. *Moder German pronunciation: An introduction for speakers of English*. 2. Auflage. Manchester, New York: Manchester University Press, 2003. ISBN 0-7190-6689-1.

HELLINGER, Marlis. *Kontrastive Grammatik Deutsch/Englisch*. 1. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1977. ISBN 3-484-40050-1.

HUFEISEN, Brita. *Englisch als erste und Deutsch als zweite Fremdsprache: empirische Untersuchungen zur fremdsprachlichen Interaktion*. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang GmbH, 1991. ISBN 3-631-43507-X.

HUFEISEN, Brita. *Englisch im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. 1. Auflage. Verlag Klett Edition Deutsch, 1994. ISBN 3-12-675552-6.

KUFNER, Herbert L. *Kontrastive Phonologie Deutsch-Englisch*. 1. Auflage. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1971. ISBN 3-12-925180-4.

MANGOLD, Max und die Dudenredaktion. *Duden: Das Aussprachewörterbuch*. 6., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2005. ISBN 978-3-411-04066-7.

MOULTON, William G. *The Sounds of English and German: A Systematic Analysis of the Contrasts between the Sound Systems*. 1. Auflage. Chicago, London: The University of Chicago press, 1962. ISBN 978-0226543093.

*Paperback Oxford English Dictionary*. 7. Auflage. Oxford: Oxford University Press, 2013. ISBN 9780199640942.

POLENZ, von Peter. *Geschichte der deutschen Sprache*. 10., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin: Walter de Gruyter, 2009. ISBN 978-3-11-017507-3.

RAUSCH, Rudolf, RAUSCH, Ilka. *Deutsche Phonetik für Ausländer*. 5. Auflage. Leipzig: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, 1998. ISBN 3-324-00145-5.

ROACH, Peter. *English Phonetics and Phonology. Practical Course*. 2. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press, 2000. ISBN 0521407184.

ROACH, Peter. *English Phonetics and Phonology. Practical Course*. 4. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press, 2009. ISBN 978-0-521-71740-3.

RUSS, Charles V.J. *The Sounds of German*. 1. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press, 2010. ISBN 978-0-521-69452-9.

VOLÍN, Jan. *IPA-Based Transcription for Czech Students of English*. 1. Auflage. Praha: Nakladatelství Karolinum, 2004. ISBN 802460423X.

#### Onlinequellen:

ANDRÁŠOVÁ, Hana. *Mnohojazyčnost v podmínkách českého školství se zřetelem na výuku němčiny po angličtině*. Brno, 2012. Habilitační práce. Masarykova univerzita, Pedagogická fakulta. [zit. 30.06.2016]. Zugänglich aus:  
<[https://is.muni.cz/do/rect/habilitace/1441/Andrasova/habilitace/Cela\\_prace\\_28.11.12.pdf](https://is.muni.cz/do/rect/habilitace/1441/Andrasova/habilitace/Cela_prace_28.11.12.pdf)>.

BIERSACK, Sonja. *Systematic Pronunciation Mistakes of German Natives Speaking English – A Phonetic-Phonological Survey*. München, 2002. Magisterarbeit. Universität München, Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, Institut für Phonetik und Sprachliche Kommunikation, (FIPKM) 39 (2002) 37-130. [zit. 30.01.2016].

Zugänglich aus: <[https://www.phonetik.uni-muenchen.de/forschung/FIPKM/vol39/f39\\_biersack.pdf](https://www.phonetik.uni-muenchen.de/forschung/FIPKM/vol39/f39_biersack.pdf)>.

HAMMER, Carl J. Stress the German-English Cognates. *The Modern Language Journal* [online]. 1957, Vol. 41, No. 4, pp. 177-182. Published by Willy on behalf of the American Associations of Teachers. [zit. 10.06.2016]. Zugänglich aus: <<http://www.jstor.org/stable/320994>>.

KOEKKOEK, Byron J. German Vowel Length and the Student of American-English Background. *Monatshefte* [online]. 1954, Vol. 46, No. 5, pp. 267-272. Published by Willy on behalf of the American Associations of Teachers. [zit. 10.06.2016]. Zugänglich aus: <<http://www.jstor.org/stable/30166070>>.

LEWIS, Peter. *German for English Speakers* [online]. n.d. [zit. 15.05.2016]. Zugänglich aus: <<http://germanforenglishspeakers.com>>.

SIEBENHAAR, Beat. *Einführung in die Phonetik und Phonologie* [online]. Zurich: Universität Zurich, 2007 [zit. 30.01.2016]. Zugänglich aus: <[http://home.uni-leipzig.de/siebenh/subfolder/phonetik\\_phonologie/09.pdf](http://home.uni-leipzig.de/siebenh/subfolder/phonetik_phonologie/09.pdf)>.

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1 – Vokalviereck der deutschen Monophthonge, Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 37.

Abb. 2 – Vokalphoneme im Englischen (RP), Quelle: Roach, 2009, S. 25.

Abb. 3 – Englisch Konsonanten, Quelle: Roach, 1983, S. 52.

Abb. 4 – Vokalphoneme im Deutschen, Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 35.

Abb. 5 – Diphthonge im Deutschen, Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 37.

Abb. 6 – Konsonanten im Deutschen, Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 43.

Abb. 7 – Konsonanten im Deutschen II, Quelle: Duden Aussprachewörterbuch, 2005, S. 35.



## **Tabellenverzeichnis**

Tab. 1 – Vergleich der Vokalphoneme im Deutschen und Englischen, Quelle: erarbeitet von der Autorin.

Tab. 2 – Liste der problematischen Vokale, Quelle: erarbeitet von der Autorin

Tab. 3 – Liste der problematischen Konsonanten, Quelle: erarbeitet von der Autorin

Tab. 4 – Übersicht der Probanden, Quelle: erarbeitet von der Autorin

## **Graphenverzeichnis**

Graph 1 – Korrektheit der Aussprache der Vokale, Quelle: erarbeitet von der Autorin

Graph 2 – Korrektheit der Aussprache der Konsonanten, Quelle: erarbeitet von der Autorin

Graph 3 – Vergleich der englischen Variationen und Dialekte, Quelle: erarbeitet von der Autorin

## **Anhangsverzeichnis**

Anhang A – Analyse der Vokale (Tabelle), Quelle: erarbeitet von der Autorin

Anhang B – Analyse der Konsonanten (Tabelle), Quelle: erarbeitet von der Autorin

